

# Hof und Hoftag König Rudolfs von Habsburg

VON EGON BOSHOF

Die Ladungsschreiben zu dem zunächst wahrscheinlich schon für den 24. Juni 1274 geplanten, dann aber wegen des noch in Lyon tagenden Konzils<sup>1)</sup> auf den November verlegten Hoftages von Nürnberg formulieren als Zweck der Zusammenkunft die Wiederherstellung von Frieden und Ordnung in dem darnieder liegenden Reich: *Pro reformatione collapsi status imperii et communi tranquillitate fidelium* wird die Versammlung einberufen; zu beraten und zu verhandeln ist *de pacifico statu terrae*<sup>2)</sup>. Die programmatische Formel der »reformatio imperii« ruft den wohl glanzvollsten und bedeutendsten Hoftag des 13. Jahrhunderts in Erinnerung, jenen vom August 1235, auf dem Friedrich II. sich im Zeichen der *reformatio totius terrae status* nach der Festigung der Herrschaft in Sizilien, der Herstellung eines Ausgleichs mit Gregor IX., der Unterwerfung des rebellischen Sohnes und der endgültigen Beilegung des Konfliktes mit den Welfen anschickte, eine Neuordnung der politischen Verhältnisse im Reich vorzunehmen und mit dem Gesetzeswerk des Landfriedens eine allgemeine Rechts- und Friedensordnung zu errichten. Als eine Art Reichsgrundgesetz wurde der Reichsfriede erlassen *ad generalem statum et tranquillitatem imperii*<sup>3)</sup>. Aber nicht nur die Diktion der kö-

1) Zum Konzil von Lyon vgl. B. ROBERG, Das Zweite Konzil von Lyon [1274], (Konziliengeschichte, Reihe A) Paderborn/München/Wien/Zürich 1990. Zum Problem der Ausschreibung und Verlegung des Nürnberger Hoftages vgl. O. REDLICH, Die Anfänge König Rudolfs I., in: MIÖG 10 (1889), S. 341–418, zu oben S. 372ff. Die Quellen sind zusammengestellt in: J.F. BÖHMER, Regesta imperii VI: Die Regesten des Kaiserreiches unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII. Erste Abteilung: Die Regesten des Kaiserreiches unter Rudolf. Neu hrsg. u. erg. von O. REDLICH, Innsbruck 1898 (ND mit einem Anhang von C. Brühl, Hildesheim/New York 1969), Nr. 162ff. (künftig zitiert: BR + Nr.).

2) BR 162, 163 = MG Constitutiones et acta publica III, ed. I. SCHWALM, Hannoverae et Lipsiae 1904/06, S. 49, Nr. 56, 57. Zu den Problemen der Reichsreform im Spätmittelalter vgl. H. ANGERMEIER, Begriff und Inhalt der Reichsreform, in: ZRG Germ. Abt. 75 (1958), S. 181–205; P. MORAW, Fürstentum, Königtum und »Reichsreform« im deutschen Spätmittelalter, in: Bll.f. dt. LG 122 (1986), S. 117–136.

3) MG Const. II, ed. L. WEILAND, Hannoverae et Lipsiae 1896, Nr. 197, S. 263 (Braunschweig-Lüneburg) und Nr. 196, S. 241 (Mainzer Reichslandfrieden); Zitat oben: S. 247. Zum Reichslandfrieden vgl. E. KLINGELHÖFER, Die Reichsgesetze von 1220, 1231/32 und 1235. Ihr Werden und ihre Wirkung im deutschen Staat Friedrichs II., Weimar 1955; Auszüge in: Stupor mundi. Zur Geschichte Friedrichs II. von Hohenstaufen. Hrsg. v. G. WOLF, Darmstadt <sup>1</sup>1966, S. 396–419; Neufassung in: Stupor mundi, Darmstadt <sup>2</sup>1982, S. 161–202; ferner: H. ANGERMEIER, Landfriedenspolitik und Landfriedensgesetzgebung unter den Staufern, in: Probleme um Friedrich II., (VuF 16) Sigmaringen 1974, S. 167–186.

niglichen Mandate aus der Anfangsphase der Regierung Rudolfs von Habsburg gemahnt an die Sprache der staufischen Kanzlei – und dazu gehört zum Beispiel auch der Organismusvergleich, der Herrscher und Fürsten als Haupt und Glieder eines Körpers einander zuordnet<sup>4)</sup> –, das hier in Nürnberg für die geistlichen Fürsten ausgestellte Generalprivileg<sup>5)</sup> nimmt zudem direkt auf Friedrich II. als den »letzten römischen Kaiser und Vorgänger« des neuen Herrschers Bezug, indem es dessen Exkommunikation und Absetzung als Stichtag, bis zu dem die Gültigkeit kaiserlicher Privilegien nicht in Frage gestellt wird, festsetzt<sup>6)</sup>. Wenn man überdies in Betracht zieht, daß die Beschlüsse des Hoftages nur von den anwesenden geistlichen Fürsten bezeugt und mitbesiegelt worden sind<sup>7)</sup>, von einer Zustimmung der in Nürnberg auch vertretenen weltlichen Herren aber nicht die Rede ist, dann scheint sich eine weitere Parallele zur Regierung des Staufers aufzudrängen. Auch seine Anfänge standen im Zeichen einer engen Verbindung mit der Reichskirche, deren Unterstützung er mit dem Generalprivileg der *Confoederatio cum principibus ecclesiasticis* belohnte<sup>8)</sup>.

Die Rahmenbedingungen für das Königtum Rudolfs sind so im wesentlichen angedeutet: Der Graf von Habsburg, der seine Karriere in der Gefolgschaft der Stauer gemacht hatte, nahm sich die staufische Konzeption vom Reich zum Vorbild für die eigene Regierung<sup>9)</sup>. Staufisches Herrschaftsverständnis<sup>10)</sup> – das bedeutete unter den strukturellen Be-

4) Vgl. Friedrichs *Encyclica de Heinrico rege* von 1235 Jan. 29: MG Const. II, Nr. 193, S. 236 (dazu E. BOSHOF, Reichsfürstenstand und Reichsreform in der Politik Friedrichs II., in: Bll. f. dt. LG 122 [1986], S. 63f.; Wiederabdruck: W. HEINEMEYER [Hrsg.], Vom Reichsfürstenstande, Köln/Ulm 1987). – Dazu Rudolf: MG Const. III, Nr. 56, S. 50: *Verum quia non est in rerum natura possibile, quod substantia corporis universi a capite sine membrorum subvencione regatur, interdum cogimur alios in comportacionis huius participium evocare.*

5) BR 261, ed. MG Const. III, Nr. 74, S. 61 (1274 Nov. 21).

6) Ebd., S. 62: *... omnes libertates ... iura, eisdem a dive recordacionis Friderico ultimo Romanorum imperatore predecessore nostro ante latam in eundem excommunicacionis et deposicionis sentenciam ... concessa, ... innovamus, confirmamus ...*

7) MG Const. III, Nr. 72, S. 61: *Hiis omnibus presentes interfuimus nos principes ecclesiastici* (folgen die Namen), *quorum eciam sigilla de speciali mandato nostro presentibus sunt appensa, in evidens rei geste testimonium.* Das Stück ist nur kopia überliefert, über die Besiegelung läßt sich daher nichts aussagen.

8) MG Const. II, Nr. 73, S. 89.

9) Zu Rudolf I. immer noch grundlegend: O. REDLICH, Rudolf von Habsburg. Das deutsche Reich nach dem Untergange des alten Kaisertums, Innsbruck 1903. Vgl. ferner als übergreifende Charakterisierung der Epoche: H. THOMAS, Das Reich um 1300, in: Balduin von Luxemburg. Erzbischof von Trier – Kurfürst des Reiches. 1285–1354. Hrsg. unter Mitw. v. J. MÖTSCH von F.-J. HEYEN, Mainz 1985, S. 9–41; P. MORAW, Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490 (Propyläen Geschichte Deutschlands 3), Berlin 1985, insbesondere S. 211–218 (mit weiterer Literatur). Vgl. ferner: Rudolf von Habsburg 1273–1291. Eine Königsherrschaft zwischen Tradition und Wandel, hrsg. v. E. BOSHOF und F.-R. ERKENS, (Passauer Hist. Forsch. Bd. 7) Köln/Weimar/Wien 1993.

10) Dazu E. BOSHOF (wie Anm. 4) und DERS., Die späten Stauer und das Reich, in: Rudolf von Habsburg (wie Anm. 9), S. 1–32. Zur Bedeutung des Lehnsrechtes für das spätmittelalterliche Königtum: K.-F. KRIEGER, Die Lehnshoheit der deutschen Könige im Spätmittelalter (ca. 1200–1437), Aalen 1979.

dingungen königlicher Herrschaft in Deutschland die personalen Beziehungen zwischen Herrscher und Beherrschten, Lehnsherr und Vasall, Herr und Dienstmann zu festigen und mit Leben zu erfüllen, die Teilhabe der Fürsten am Reich zu tatkräftiger Mitverantwortung in der Regierung des Landes auszugestalten – hier ist der Ort, an dem der Hoftag des Königs in seiner besonderen Funktion erscheinen könnte. Daß der Hof das Zentrum des Reiches darstelle und sich im Miteinander von Kaiser und Fürsten verwirkliche, daß Herrschaft personal bestimmt sei, das hat Friedrich II. einmal den Bürgern von Cambrai, die eine Entscheidung ihres Rechtsstreites mit dem Bischof in Deutschland (und nicht anderswo) forderten, deutlich gemacht mit dem Bescheid: *cum ibi sit Alemannie curia, ubi persona nostra et principes imperii nostri consistunt*<sup>11)</sup>. Daß Glanz und Stärke des Reiches auch von der Zahl der Fürsten, die es mittrugen, abhingen, war eine Auffassung, die Rudolf mit Friedrich II. teilte – und die der eine bei der Erhebung Ottos von Braunschweig-Lüneburg, der andere bei der Erhebung Meinhards von Tirol in den Reichsfürstenstand zum Ausdruck brachte<sup>12)</sup>. Es kommt nicht von ungefähr, daß die Chronisten den Glanz eines Hoftages und damit auch die Macht eines Herrschers an der Zahl der Fürsten ablesen, die ihn aufsuchen.

Herrschaft in staufischer Tradition – das bedeutete ferner die Bemühung um den Aufbau eines königlichen Territoriums und um die Sicherung des Reichsgutes, die Förderung der Städte – wenn auch vor allem unter Gesichtspunkten der Fiskalpolitik – und den Anspruch auf die höchste Gerichtsgewalt im Reich sowie schließlich die Überzeugung von der Gottunmittelbarkeit der königlichen Gewalt<sup>13)</sup>, in der letztlich auch die verfassungsrechtlich unbestreitbare Tatsache, daß das Königtum prinzipiell Ursprung und Garant aller Legitimität im Reich war, begründet lag.

11) MG Const. II, Nr. 106, S. 134 (1226 Juni).

12) Die Schaffung des neuen Reichsfürstentums sollte nach dem Willen Friedrichs in allen Annalen festgehalten werden: *eo quod tunc Romanum auxisset imperium novum principem creando* – Chron. regia Col. Cont. IV, ed. G. WAITZ, MG SS rer. Germ. 1880, S. 267; vgl. E. BOSHOFF, Die Entstehung des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg, in: Heinrich der Löwe, hrsg. v. W.-D. MOHRMANN, Göttingen 1980, S. 249–274, zu oben S. 274. Damit ist zu vergleichen Rudolfs Auffassung: MG Const. III, Nr. 375, S. 357 (1286 Febr. 1): *nos ... advertentes, quod crescente numero imperii principum Romanorum vires imperii sui roboris pariter et decoris suscipiunt incrementum ...* Vgl. ebd. Nr. 374, S. 356 (1285 März 29, Willebrief des Herzogs Albrecht von Sachsen): *Imperii celsitudo decoris tociens pociora sue subsistencie fulcimenta recipit et vires forciores assumit, quociens numerus principum, quibus idem imperium quasi columpnis egregiis potenter innititur, adaugetur.*

13) Vgl. etwa: MG Const. III, Nr. 20, S. 22 (1273); Nr. 74, S. 61 (1274); Nr. 90, S. 81 mit der Wendung: *ut non solum cum principibus sedeamus, sed ut illis presideamus ...*; vgl. ferner die Berufung auf die gelasianische Zweigewaltenlehre: MG Const. III, Nr. 386, S. 366, (1286); Nr. 396, S. 380 (1287) – dazu allgemein: L. KNABE, Die gelasianische Zweigewaltenlehre bis zum Ende des Investiturstreits, (Eberings Hist. Stud. 292) Berlin 1936. Zum Selbstverständnis Rudolfs vgl. auch E. SPANNRING, Die Auffassung des Königtums bei Rudolf von Habsburg. Zum Selbstverständnis des ersten deutschen Habsburgerkönigs, Phil. Diss. masch. Salzburg 1970.

Freilich hatte die Katastrophe des staufischen Hauses die Rahmenbedingungen für das deutsche Königtum nach dem sogenannten Interregnum nicht unerheblich verändert: Der Sieg des Papsttums im großen Konflikt mit Friedrich II. bedeutete für das Kaisertum eine Einbuße an universaler Geltung; für das deutsche Reich hatte er die Konsequenz eines weiteren Machtverlustes der Zentralgewalt gegenüber den Fürsten, in erster Linie den Kurfürsten<sup>14)</sup>, deren Aufstieg sich schon unter Rudolf abzuzeichnen begann. Die Regierung des Habsburgers war bestimmt vom Bemühen um die Durchsetzung und Festigung der Königsherrschaft; der alltägliche Kleinkrieg – im buchstäblichen wie im übertragenen Sinne, etwa der Sorge um die Finanzierung des zur Durchführung der Reichsreform einberufenen Hoftages<sup>15)</sup> – absorbierte die Kräfte des Königs. Die übergeordneten Ziele, die er sich gesteckt hat – der Erwerb der Kaiserkrone, wichtig auch unter dem Aspekt der Nachfolgeregelung, und der Kreuzzug<sup>16)</sup>, der dem Kaisertum neues Prestige auch über die Grenzen des Reiches hinaus hätte verschaffen können –, hat er nicht erreicht. Seine Leistung ist dennoch bemerkenswert: Sein Name steht für den Neuanfang nach der staufischen Katastrophe und den Jahrzehnten lähmender Machtlosigkeit des Königtums.

Der Hoftag von Nürnberg im November 1274 war der programmatische Auftakt. Ob die Institution »Hoftag« im Sinne der im Ladungsschreiben zitierten »Quod omnes tangit«-Formel<sup>17)</sup> tatsächlich zu einem effizienten Instrument der Herrschaft und Regierung Rudolfs gestaltet werden konnte, ist das Thema der folgenden Überlegungen.

Zunächst ist der empirische Befund zu erstellen. Dabei ergibt sich als eine erste Schwierigkeit die terminologische Unsicherheit in der Literatur. Oswald Redlich unterscheidet in seinem Regestenwerk »Hoftage« und »Reichstage«<sup>18)</sup>, hält aber selbst diese Unterscheidung in seiner Monographie über Rudolf von Habsburg nicht konsequent durch<sup>19)</sup>. Ohnehin hat er Kriterien, die die Zuordnung einer Versammlung zu dem einen oder zu dem anderen Typ rechtfertigen würden, nicht genannt. Eine ähnliche Unsicherheit verrät Vin-

14) Vgl. das negative Urteil bei THOMAS, Das Reich um 1300 (wie Anm. 9), S. 23; ferner W. BECKER, Der Kurfürstenrat, Münster 1973; E. BOSHOFF, Erstkurrecht und Erzämtertheorie im Sachsenspiegel, in: HZ Beiheft NF 2 (1973), S. 84–121; E. SCHUBERT, Die Stellung der Kurfürsten in der spätmittelalterlichen Reichsverfassung, in: Jb. Westdt. LG 1 (1975) S. 97–128; DERS., Königswahl und Königtum im spätmittelalterlichen Reich, in: ZHF 4 (1977) S. 257–338; P. MORAW, Versuch über die Entstehung des Reichstags, in: Politische Ordnungen und soziale Kräfte im alten Reich, hrsg. v. H. WEBER, Wiesbaden 1980, S. 1–36, zu oben S. 24ff.

15) Vgl. BR 130 n. 131; ed. MG Const. III, Nr. 45, S. 39.

16) Zur Kreuzzugsproblematik vgl. BR 438b (1275 Okt. 18; Kreuznahme in Lausanne); REDLICH, Rudolf von Habsburg, (wie Anm. 9), S. 193ff.; zum Kaisertum: REDLICH, a.a.O., S. 187ff., 417ff., 683ff.

17) MG Const. III, Nr. 56, S. 50: ... *quatenus ... predicte curie celebracioni presencialiter studeas interesse, ut quod singulos tangere noscitur, ibi a singulis approbetur*. Dazu: Y. M.-J. CONGAR, Quod omnes tangit, ab omnibus tractari et approbari debet, in: Rev. hist. de droit français et étranger 36 (1958), S. 210–259.

18) BR Index S. 558.

19) Vgl. etwa zum Hoftag von Erfurt 1289 im Regestenwerk S. 558 »Reichstag« (BR 2263a: großer Reichstag) und in der Monographie (wie Anm. 9), S. 493: »der große Hoftag in Erfurt ...«; vgl. auch ebd. S. 482.

cenx Samanek in seinem Regestenwerk zu Adolf von Nassau. Er differenziert zwischen »Reichshoftag« und »Hoftag« und führt im Register noch eigens den Begriff »parlamentum« auf<sup>20)</sup>, setzt aber auch die Silbe »hof« in »Reichshoftag« in Klammern<sup>21)</sup>. Überprüft man die Quellenlage, so erweisen sich einige seiner Angaben als wenig zuverlässig. Ob die Bezeichnung einer Versammlung in Nürnberg zu 1294 als *congregatio* in einer annalistischen Notiz ausreicht, um von einem »Reichshoftag« sprechen zu können, erscheint fraglich; für Samanek aber ist ein solcher Hinweis wichtig, weil sich daraus ein Beleg für den in der Goldenen Bulle behaupteten Brauch konstruieren läßt, daß die *prima regalis curia* nach der Krönung in Nürnberg abzuhalten sei<sup>22)</sup>. Dabei ficht ihn dann nicht an, daß es mindestens einen eindeutig früheren Beleg für einen Hoftag Adolfs gibt: nämlich zum 25. Dezember 1293, als Adolf in Landau das Weihnachtsfest feierte: *in nativitate domini curiam celebravit*<sup>23)</sup>. Aber zu diesem Tag lassen sich keine weiteren Regierungshandlungen feststellen, er ist also für Samanek nur »Hoftag«, während in Nürnberg – allerdings über zwei weiter auseinanderliegende Aufenthalte verteilt<sup>24)</sup> – wichtigere Entscheidungen getroffen wurden, was die Zusammenkunft mit einigen (vielleicht aber auch nur einem) Fürsten zum »Reichshoftag« macht. Vergleichen wir noch die Zusammenstellung von H. Ehrenberg in seiner Monographie über den »Deutschen Reichstag in den Jahren 1273–1378«<sup>25)</sup> mit den Angaben von Redlich und Samanek, so wird der Boden, auf dem wir uns bewegen, noch unsicherer. Verlässliche Zahlen liefert uns keines der zitierten Werke. Ehrenberg informiert den Benutzer immerhin darüber, daß er alle Versammlungen, bei denen die ältere Forschung in seiner Sicht zu Unrecht von »Reichstagen« gesprochen hat oder aber er selbst Zweifel hegt, einfach als »Tag« kennzeichnet; für Rudolf sind dies immerhin vier von zehn Belegen. Dabei hat gerade Ehrenberg die größte Mühe darauf verwandt, die Institution in ihrer verfassungsrechtlichen Bedeutung zu analysieren und in ihrem Erscheinungsbild zu beschreiben; er fragt nach formalen Kriterien und Kompetenzen, nach Geschäftsordnung und Zeremoniell. Indem er aber bei dem Versuch zu systematisieren und zu normieren in den Modellvorstellungen des neuzeitlichen Staates und seiner Institutionen denkt, stößt seine Interpretation an ihre Grenzen; er hat viele wichtige Einzelheiten aus den Quellen zusammengestellt, doch bleibt das Gesamtbild unscharf.

20) J. F. BÖHMER, *Regesta imperii* VI. Zweite Abt.: Die Regesten des Kaiserreiches unter Adolf v. Nassau. Neu bearb. v. V. SAMANEK, Innsbruck 1948, Index S. 430, 432, 433 (künftig zitiert: BS + Nr.)

21) Vgl. BS 426.

22) Vgl. die Argumentation bei BS 426; er muß aber zugeben, daß es sonst keinen Beleg gibt. Zur angesprochenen Bestimmung der Goldenen Bulle vgl. Die Goldene Bulle Kaiser Karls IV. vom Jahre 1356. Text: Bearb. v. W. D. FRITZ, *MG Fontes iuris Germ. antiqui in us. schol.* XI, Weimar 1972, S. 87 § XXIX, 1.

23) BS 344, nach *Ann. Colmarienses maiores ad a. 1294*, *MG SS XVII*, S. 220.

24) Vgl. Samaneks Hinweis in BS 426 auf BS 393 und BS 427ff.

25) H. EHRENBURG, *Der deutsche Reichstag in den Jahren 1273–1378. Ein Beitrag zur deutschen Verfassungsgeschichte*, (*Hist. Stud.* 9) Leipzig 1883, S. 116ff.

Aus der jüngeren Literatur sollen wenigstens noch zwei Beispiele angeführt werden, die belegen, daß die zur Diskussion stehenden Begriffe auch weiterhin recht undifferenziert verwandt werden. Vom 19. Februar 1274 bis zum 2. März ist König Rudolf in Hagenau bezeugt<sup>26)</sup>. Am Hofe lassen sich in diesen Tagen Fürsten, Grafen und Herren in größerer Zahl aufweisen, die in den folgenden Jahren immer wieder in der Umgebung des Königs erscheinen und wichtige Aufträge übernehmen<sup>27)</sup>. Bedeutende Entscheidungen werden getroffen, unter anderem daß kein Reichsfürst irgendwelche Reichslehen ohne Zustimmung des Königs veräußern<sup>28)</sup> und niemand im Reich hohe Gerichtsbarkeit ausüben dürfe, ohne vom König unmittelbar oder mittelbar damit belehnt zu sein<sup>29)</sup>. H. Angermeier spricht in diesem Zusammenhang von einem »Hoftag zu Hagenau«<sup>30)</sup>, in den Quellen findet sich jedoch dafür kein Beleg. Die Entscheidungen fallen im Hofgericht, dem der König selbst vorsah. Entsprechend heißt es: *nos ... pro tribunali presedimus*<sup>31)</sup>.

Das Regestenwerk von B. Diestelkamp und U. Rödel über die »Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts« zur Zeit Rudolfs von Habsburg bringt unter dem Stichwort »Hoftag« eine große Zahl von Belegen. Danach wären z. B. für Wien zu Juni 1279 und Mai 1281, aber auch für Graz zu Oktober 1279 allgemeine Hoftage anzusetzen<sup>32)</sup>. Die Urkundenformel, auf die Bezug genommen wird, lautet: *Nobis nuper Wienne pro tribunali sedentibus in placito generali ...*, oder: *in placito generali ...*, *cui (rex) presedit*. Das placitum generale aber ist die Sitzung des Königs- oder Hofgerichts<sup>33)</sup>. Mit dem langen Aufenthalt Rudolfs in Wien werden wir uns noch zu befassen haben; daß er hierhin einen Hoftag ausgeschrieben und auch abgehalten habe ist nicht zu belegen.

26) BR 100–120.

27) Bezeugt sind im Laufe dieser Wochen u.a.: Mainz, Lüttich, Pfalz, Sachsen-Wittenberg, Anhalt, Orlamünde, Jülich, Sayn, Katzenelnbogen, Fürstenberg, Henneberg, Nürnberg.

28) BR 100 (1274 Febr. 19); ed. MG Const. III, Nr. 26, S. 27. Vgl. auch: Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451. Bd. 3: Die Zeit Rudolfs von Habsburg 1273–1291. Bearb. v. B. DIESTELKAMP/U. RÖDEL, Köln/Wien 1986, Nr. 11 (künftig zitiert DR + Nr.).

29) BR 101 (1274 Febr. 19) = DR 12; ed. MG Const. III, Nr. 27, S. 28.

30) H. ANGERMEIER, Königtum und Landfriede im deutschen Spätmittelalter, München 1966, S. 55.

31) Vgl. auch U. RÖDEL, Königliche Gerichtsbarkeit und Streitfälle der Fürsten und Grafen im Südwesten des Reiches 1250–1313, Köln/Wien 1979, S. 94.

32) DR 191, ed. MG Const. III, Nr. 259, S. 254 (1279 Juni 17); DR 227 = ebd., Nr. 274, S. 266 (1281 Mai 20); DR 200 = BR 1131.

33) RÖDEL, Königliche Gerichtsbarkeit (wie Anm. 31), S. 27ff., erörtert das terminologische Problem für das Königs-/Hofgericht. Sie führt dabei DR 191 und DR 227 als Belege für *placitum generale* = großer Hoftag an, den sie dann mit der Abhaltung eines »besonders feierlichen Gerichts« verbindet. Der Sachverhalt bleibt damit unklar. Wenn die Vf.in auch das »*generale parlamentum*« in diesen Zusammenhang einordnet und sich dafür auf MG Const. III, Nr. 557f. bezieht, dann ist das zweifellos eine Fehlinterpretation; denn bei dem Frankfurter *parlamentum generale* vom Juni 1296 handelt es sich um einen Hoftag Adolfs von Nassau (vgl. BS 730; EHRENBERG, Reichstag – wie Anm. 25 – S. 121). Zum Begriff »*parlamentum*« für Hoftag vgl. auch MORAW, Entstehung des Reichstags (wie Anm. 14), S. 6.

Es ist nun an der Zeit, daß wir uns mit der Sprache der Quellen selbst befassen<sup>34</sup>). Daß die Hoftagsterminologie der an das Interregnum anschließenden Epoche in staufischer Tradition steht, kann nicht überraschen. Neu ist der Begriff *parlamentum generale*, den Adolf von Nassau 1295 und 1296 für die nach Frankfurt einberufenen Versammlungen verwandt hat<sup>35</sup>); die Kanzlei Rudolfs aber hält sich an das traditionelle *curia*, das mit den Adjektiven *regalis*, *sollemnis*, *generalis* und *magna*, sowie den Verben *celebrare*, *habere*, *edicere*, *vocare* (*ad curiam*), in erzählenden Quellen auch mit *preconizare* verbunden wird<sup>36</sup>). In den deutschsprachigen Zeugnissen heißt es *hof* oder *tac*, verknüpft mit *gebieten* oder *sprechen uf*; die Erneuerung des Reichsfriedens von 1235 durch Rudolf im März 1287 geschieht *zu Wirzburg zu dem geboten hove*<sup>37</sup>). Zum Begriff *curia/hof* gehört also, daß der König die Versammlung einberuft und in ihr handelnd in Erscheinung tritt; korrekterweise bezeichnen die Fürsten in ihrem Wahl- und Krönungsbericht an den Papst den offiziell nach Frankfurt angesagten Wahltag als *dies*<sup>38</sup>), nicht als *curia* – ein Tag ohne den König ist eben nicht ein Hoftag<sup>39</sup>).

Die Sichtung des Quellenmaterials ergibt für die Regierungszeit Rudolfs 16 Hoftage<sup>40</sup>), wobei die Quellen selbst im einzelnen von sehr unterschiedlicher Aussagekraft sind; in vier weiteren Fällen sind die Belege nicht eindeutig<sup>41</sup>), zweimal – nämlich zum März 1284 nach

34) Vgl. MORAW, Entstehung des Reichstags (wie Anm. 14), S. 6ff.

35) BS 535, ed. MG Const. III, Nr. 526, S. 502; BS 699 = ebd., Nr. 556, S. 523. Vgl. Anm. 33 und I. Höss, *Parlamentum. Zur Verwendung des Begriffs im Sprachgebrauch der spätmittelalterlichen Reichskanzlei*, in: *Hist. Forschungen für W. Schlesinger*, hrsg. v. H. BEUMANN, Köln/Wien 1974, S. 570–583.

36) Die Zusammenstellung beruht auf der Durchsicht des einschlägigen Quellenmaterials; Einzelbelege erübrigen sich.

37) MG Const. III, Nr. 390, S. 371; zu diesem Hoftag vgl. unten S. 397f.

38) MG Const. III, Nr. 14, S. 17: *apud Frankenvort, die ad hoc ab omnibus nobis indicta et acceptata concorditer, ... convenientes ...*; vgl. auch das Schreiben des Erzbischofs von Mainz: ebd., Nr. 15, S. 18.

39) Zum »königslosen Tag« vgl. MORAW, Entstehung des Reichstags (wie Anm. 14), S. 16. Zur Hoftagsproblematik und zum Verhältnis Hoftag – Reichstag vgl. außer diesem Aufsatz noch: P. MORAW, *Wesenszüge der Regierung und Verwaltung des deutschen Königs im Reich, ca. 1350–1450*, in: W. PARAVICINI/K.F. WERNER (Hrsg.), *Histoire comparée de l'administration (IV<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles)*, (Beihefte der Francia 9) München 1980, S. 149–167; DERS., *Hoftag und Reichstag von den Anfängen im Mittelalter bis 1806*, in: *Parlamentsrecht und Parlamentspraxis in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch*, hrsg. v. H.-P. SCHNEIDER/W. ZEH, Berlin/New York 1989, S. 3–47.

40) BR 257a (1274 November, Nürnberg); BR 320a (1275 Januar, Würzburg); BR 337a (1275 März, Speyer); BR 372a (1275 Mai, Augsburg); BR 1360a (1281 August, Nürnberg); BR 1420b, 1423 (1281 Dezember, Mainz); BR 1656a (1282 Mai, Ulm); BR 1737a (1282 Dezember, Augsburg); BR 1841a (1284 Juni, Basel); BR 1962a (1286 Januar, Augsburg); BR 2030a (1286 Juni, Ulm); BR 2063a (1287 März, Würzburg); BR 2209a (1289 Februar, Eger); BR 2263a (1289 Dezember, Erfurt); BR 2436a, 2437 (1291 April, Speyer); BR 2453b (1291 Mai, Frankfurt). Vgl. EHRENBERG, *Reichstag* (wie Anm. 25), S. 117ff. (zählt 10 Hoftage).

41) BR 48a (1273 Dezember, Speyer) – dazu vgl. unten S. 394f.; 1274 Februar, Hagenau, nach ANGERMEIER, *Königtum und Landfriede*, (wie Anm. 30), S. 55 – dazu oben S. 392; BR 1705a (1282 September, Boppard), vgl. auch DR 382 – auch hier kein *curia*-Beleg; BR 1884a (1285 März, Nürnberg) – tatsächlich war eine größere Anzahl von Fürsten anwesend, aber es gibt keinen eindeutigen *curia*-Beleg. Zu den beiden letzten Belegen vgl. auch unten S. 396.

Nürnberg und zum 2. Februar 1288 nach Mühlhausen – sind Hoftage einberufen worden, die dann nicht zustandekamen<sup>42)</sup>. Ob darüber hinaus tatsächlich ein burgundischer Hofstag um den 1.–4. Mai 1291 in Murten angesetzt werden kann, muß angesichts der sehr diffusen Quellenlage offenbleiben<sup>43)</sup>.

Zu unserer Statistik ist einiges anzumerken. Zwei Hoftage in Ulm sind lediglich in den *Annales Sindelfingenses* notiert, einer mit dem lapidaren Zusatz: Dort regelte der König viele Angelegenheiten<sup>44)</sup>. Auf einen Speyerer Hofstag im März 1275 wird mehr nebenher in einer Fortsetzung der *Sächsischen Weltchronik* verwiesen<sup>45)</sup>. Was jeweils Anlaß und Zweck dieser Versammlungen gewesen sein könnte, läßt sich vielleicht aus den im Umfeld ausgestellten Urkunden erschließen; möglicherweise war es in einem Falle auch nur die Feier des Pfingstfestes.

Redlich hat bereits für Mitte Dezember 1273 einen Hofstag in Speyer erschließen zu können geglaubt<sup>46)</sup>. Hier habe der König ein allgemeines Gebot erlassen, daß alles unrechtmäßig erworbene Reichsgut zurückzuerstatten sei. Quelle ist zunächst ein zu 1274 datierter Bericht des Johann von Viktring, der diese Maßnahme referiert und vermerkt, daß Rudolf die Großen zusammengerufen habe (*convocatis nobilibus*)<sup>47)</sup>. Damit kombiniert Redlich den

42) Nürnberg: vgl. BR 1818 = DR 432, ed. MG Const. III, Nr. 361, S. 345 (1284 März 8); Schreiben an die Bürger von Lübeck: *quod nos de principum et fidelium nostrorum consilio solempnem curiam celebrandam apud Nurinberg duximus revocandam ...* – Mühlhausen: vgl. BR 2146a, DR 544. – Nach Matthias von Neuenburg, *Chronica*, Rec. WAU c. 22a, ed. A. HOFMEISTER, MG SS rer. Germ. Nova series t. IV, Berlin 2. unv. Aufl. 1955, S. 327, hat Rudolf einen Hofstag nach Köln angesagt: *Indicta autem curia Colonie per regem et adducto per eum genero suo duce Bawarie ...* Herzog Ludwig v. Bayern ist nur am 1. November 1273 in Köln nachweisbar (vgl. Anm. 2); die Notiz verdient allerdings keinen Glauben, da sie mit einer anekdotenhaften Erzählung über Ludwig verbunden ist.

43) BR 2443a (1291 Mai, Murten) – vgl. BR 2445–2451: burgundische Angelegenheiten. BR Index S. 558 setzt einen Hofstag zu Murten an; auch MORAW, *Offene Verfassung* (wie Anm. 9), S. 218, vertritt diese Auffassung. Einzig die *Annales Colmarienses maiores* notieren einen burgundischen Hofstag ad a. 1291, MG SS XVII, S. 218: *Maritus filie Rudolffi regis* (König Karl von Neapel, Gemahl der Clementia) *mandavit regi Ruodolffo, ut quam statim veniat ad eum Lausannam, et ut indicet dominis curiam Burgundie in Francfurt; quod factum est.* Der Bericht ist so verworren, daß er eine eindeutige Aussage nicht zuläßt; natürlich gab es für Rudolf gute Gründe, in Burgund einen feierlichen Hofstag abzuhalten.

44) Ann. Sindelfingenses ad a. 1282, MG SS XVII, S. 302: *Rex celebravit curiam in Ulma in octava pentecostes* (BR 1656a setzt den Hofstag zum Pfingstfest selbst an); ferner ad a. 1286, ebd., S. 304: *Rex curiam indixit Ulmae. Ibi multa ordinavit.*

45) BR 337a; *Sächsische Weltchronik*, sächsische Fortsetzung, ed. L. WEILAND, MG Dt. Chroniken 2, Hannover 1877, S. 287: *Nach dem hofe zu Wirzeburg wart einer geleit zu Spire unde darnach einer zu Auspurg.*

46) BR 48a; dazu REDLICH, *Rudolf von Habsburg* (wie Anm. 9), S. 209ff., DERS., *Anfänge* (wie Anm. 1), S. 370ff.

47) *Iohannis abbatis Victoriensis Liber certarum historiarum* II 2, ed. F. SCHNEIDER, MG SS rer. Germ. 1909/10, Bd. 1, S. 269 (Rec. B.D.A2): *Rudolfus rex venit in Spirensium civitatem, ubi convocatis nobilibus precipit, ut ea que ad imperium spectant abducta et sublata indebite non differant resignare.*

Hinweis auf eine *generalis commissio* zur Revindikation von Reichsgut in einer Urkunde vom 21. Februar 1274<sup>48)</sup> und eine Ergebenheitsadresse des Erzbischofs Friedrich von Salzburg, in der dieser Rudolf zur Krönung gratuliert und sein persönliches Fernbleiben mit der unsicheren Lage seiner Kirche und den Vorbereitungen für seine Reise zum Konzil entschuldigt<sup>49)</sup>. Das Schreiben Friedrichs ist in einer wohl von dem königlichen Notar Andreas von Rode angelegten Formularsammlung überliefert, die in mehreren Redaktionen auf uns gekommen ist. Was nun in der zitierten Redaktion als Entschuldigung für das Fernbleiben von der Krönung gedeutet werden muß, erhält in einer anderen Redaktion durch einen Einschub einen neuen Sinn: Friedrich hätte dem König gern seine Ergebenheit persönlich *in loco indicte apud N. curie* – auf dem nach N. einberufenen Hoftag – zum Ausdruck gebracht<sup>50)</sup>. Redlich zieht nun aus dieser Stelle in Verbindung mit Johann von Viktrings *convocatio nobilium* in Speyer und der *commissio generalis* der Urkunde vom 21. Februar 1274 den Schluß, daß für Speyer vor diesem Termin ein Hoftag anzusetzen sei und entscheidet sich für Mitte Dezember 1273, da der König hier für diese Zeit nachzuweisen ist und nach Ausweis der Zeugenunterschriften einer Urkunde auch von einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Fürsten, Grafen und Herren umgeben war<sup>51)</sup>. Die Forschung ist ihm in dieser Annahme gefolgt<sup>52)</sup> und setzt also für den Dezember 1273 den ersten Hoftag Rudolfs an.

Nun ist es uns, wenn wir diesen Fall eingehender erörtern, relativ gleichgültig, ob sich die Hoftagsstatistik des Habsburgers um einen Punkt verbessern läßt oder nicht, interessanter erscheint uns die Angelegenheit unter anderen Aspekten: Einmal könnte es für die Ein-

48) BR 105, ed. MG Const. III, Nr. 28, S. 29: Mandat an die (*advocati, officiales ac procuratores*) ... *quod occasione generalis commissionis vobis facte de bonis imperialibus a quibuscunque detentis hactenus ad nostre dicionis dominium revocandis ...*; dazu REDLICH, Anfänge (wie Anm. 1), S. 370f. u. S. 408.

49) BR 98 (undatiert), ed. in: Das Baumgartener Formelbuch, hrsg. v. H. BAERWALD, (Fontes rer. Austr. II 25) Wien 1866, S. 399, Nr. 53 (zu 1274, Febr. oder März): *Hanc autem nostre subiiectionis promptitudinem corporali nostra presencia maiestati regie personaliter obtulissemus, si nobis tempestivus vester nuncius, vocationem vestram deferens, advenisset, per quem eciam vobis transmisimus litteras nostre devocionis propositum explicantes. Sed et circumdantes nos principes, adhuc voluntatibus indevoti, non sustinent nec permittunt, ut ad vos sine gravi nostro periculo et ecclesie nostre perpetuo nocumento veniamus ad presens. Nos insuper factum generalis concilii proxime imminentis, ut ad illud nostras sarcinolas componamus ...*

50) Vgl. BR 98 – Einschub in der Redaktion des Codex Ottobonianus 2115 der Bibl. Vaticana, Rom; dazu: Eine Wiener Briefsammlung zur Geschichte des Deutschen Reiches und der österreichischen Länder in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, hrsg. v. O. REDLICH (Mitt. aus dem Vatic. Archive 2), Wien 1894, S. 311, Nr. 449. Vgl. zur Überlieferung DIESTELKAMP/RÖDEL, Urkundenregegen (wie Anm. 28), S. XXIIIff. Zu Andreas von Rode, königlichem Notar und Propst von Werden, vgl. REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), Register, sowie BR S. 13. Zu den Formelsammlungen des Andreas v. Rode, des königlichen Protonotars Gottfried (1283–1285 Bf. v. Passau) und des herzoglichen Protonotars Magister Gottfried (1287–1295 in der Kanzlei des Herzogs Albrecht nachweisbar) vgl. REDLICH, Wiener Briefsammlung, S. XXIIIff.

51) BR 48a–56; Zeugen in BR 49 (Dezember 13).

52) Vgl. K. COLBERG, Reichsreform und Reichsgut im späten Mittelalter, Phil. Diss. masch. Göttingen 1966, S. 123f.

schätzung der Politik des neuen Herrschers und die Bedeutung, die er dabei dem Instrument des Hoftages zuweisen wollte, nicht unwichtig sein, wenn er schon wenige Wochen nach seiner Krönung auf einer solchen Versammlung die Richtlinien seines künftigen Vorgehens festlegte. Ferner könnte aber auch das komplizierte Beweisverfahren Redlichs ein Schlaglicht werfen auf die schwierige Quellenlage überhaupt und damit zum Indiz dafür werden, daß die zeitgenössischen Beobachter der Institution anscheinend gar nicht so große Beachtung geschenkt haben. Nun läßt sich bei unserem Beispiel einiges gegen die Argumentation Redlichs einwenden: Johann von Viktring hätte sich sicher präziser ausgedrückt, wenn er über einen Hoftag in Speyer hätte berichten wollen; denn er unterscheidet sehr genau zwischen der *convocatio nobilium* und der *curia indicta* (oder *preconizata*, wie er auch sagt<sup>53)</sup>); zudem legt er sich auf eine Reihenfolge der ersten Hoftage, die er notiert, fest, indem er diese nämlich durchnumeriert. Der Einschub in der zitierten Redaktion der Formelsammlung des Andreas von Rode, der auf einen Hoftag *apud N.* verweist, läßt sich, wenn wir die Sigle N mit Nürnberg auflösen, ohne Schwierigkeit als eine spätere Zutat des Kompilators interpretieren, die aus der Kenntnis des hier abgehaltenen, bedeutenden Hoftages erfolgte. Vor diesem hat also offenbar nicht eine frühere Versammlung dieser Art stattgefunden.

Redlich nimmt darüber hinaus noch zwei Hoftage für 1282 in Boppard<sup>54)</sup> und 1285 in Nürnberg<sup>55)</sup> an. Er argumentiert damit, daß hier jeweils zahlreiche Fürsten und Grafen – in Boppard vier Kurfürsten – nachzuweisen und wichtige politische Entscheidungen getroffen worden seien. Das ist zweifellos richtig; aber die Quellen kommen ganz ohne die Hoftagsterminologie aus, was offenkundig gegen Redlichs Annahmen spricht. In den Nürnberger Aufenthalt von 1285 fällt das Osterfest. Daß Rudolf es besonders feierlich begangen habe, wäre denkbar, wird jedoch nirgendwo gesagt.

Bei den Hoftagen, die offiziell anberaumt worden sind, aber nicht stattfanden, ist in einem Falle – Nürnberg 1284 – die Begründung für die Absage interessant: Zur Durchsetzung des allgemeinen Landfriedens sei das Aufgebot eines Reichsheeres nützlicher als die Durchführung eines feierlichen Hoftages<sup>56)</sup>. Den Hintergrund bildeten die Auseinandersetzungen zwischen Lübeck und den Markgrafen von Brandenburg<sup>57)</sup>, die sich durch den

53) Vgl. Anm. 47. Es heißt hier weiter: *Deinde in urbem Nuerenberg curiam preconizat*; dann S. 270: *Ottokarus rex et Heinricus dux Bawarie ... ad proximam curiam in Herbipolim ... citantur*; und schließlich ebd.: *Hic quia predicti principes non fuerant, tercius eis dies ad curiam terciam indicitur in Augustam Vindelicam Reciarum*.

54) BR 1705a (1282 Sept.); vgl. Anm. 41.

55) BR 1884a (1285 März); vgl. Anm. 41.

56) Vgl. Anm. 42 (Schreiben an die Bürger von Lübeck): *quod nos ... solempnem curiam celebrandam apud Nurinberg duximus revocandam et generalem exercitum instaurandum, considerantes hec magis observationi generalis pacis proficere quam curiam supradictam*.

57) Dazu: DR 432, 438, 441; REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 666ff.; H. STEINBACH, Die Reichsgewalt und Niederdeutschland in nachstaufiger Zeit, (Kieler Hist. Stud. 5) Stuttgart 1968, S. 74ff. u. S. 99f.

Abschluß eines allgemeinen Land- und Seefriedensbündnisses der Ostseestädte und einzelner Fürsten in Rostock seit dem Sommer 1283 gefährlich ausgeweitet hatten. Die Reichsheerfahrt ist allerdings nicht durchgeführt worden, und an dem zwischen dem Rostocker Bund und den Markgrafen am 13. August 1284 abgeschlossenen Frieden hat der König keinen Anteil gehabt.

Von den auf einer gesicherten Quellenbasis nachweisbaren sechzehn Hoftagen Rudolfs gehören vier in die Anfangsphase seiner Regierungszeit bis Mai 1275; zwischen diesem Zeitpunkt und dem August 1281 – es sind seit November 1276 die Jahre, in denen der König in Wien residierte – fanden offenbar keine derartigen Versammlungen statt, die restlichen zwölf und die zwei geplanten sind in das letzte Jahrzehnt seiner Herrschaft zu setzen. Schon Ehrenberg hat auf die besondere Schwierigkeit, die durchschnittliche Dauer eines Hoftages zu bestimmen, hingewiesen, da Eröffnungstage nur sehr selten, und Schlußtage gar nicht genannt sind<sup>58)</sup>. Da überdies die knappen Notizen über die Einberufung eines Tages keine Angaben zum Zweck und zu den Beratungsgegenständen machen, läßt sich auch aus den im Umfeld ausgestellten Urkunden nicht genau ablesen, über was und wie lange getagt worden ist. Diese Frage ist aber nun von zentralem Interesse für eine genauere Charakterisierung des rudolfischen Hoftages und seiner verfassungsrechtlichen Bedeutung. An zwei Beispielen soll versucht werden, einer Beantwortung näherzukommen.

Zunächst befassen wir uns mit dem Würzburger Hoftag vom März 1287<sup>59)</sup>. Die Vorbereitungen dafür waren bereits im Dezember 1286 angelaufen, als der König die Bürger von Würzburg anwies, für einen ruhigen Verlauf der Versammlung Sorge zu tragen<sup>60)</sup>. Gleichzeitig mit dem Hoftag fand eine vom Kardinallegaten Johann von Tusculum einberufene Reichssynode statt<sup>61)</sup>, die wohl am 16. März, dem Sonntag Laetare, eröffnet wurde. Rudolf ist seit dem 11. März in Würzburg nachweisbar<sup>62)</sup>, aber lediglich für die am 24. März, dem Vortag von Mariä Verkündigung, einem Montag, getroffenen Entscheidungen wird ausdrücklich gesagt, daß dies *in curia sollempni apud Herbipolim edicta, zu dem geboten hove* bzw. *zu dem offenen hove in dem concilio zu Wirzeburg* geschehen sei. Es handelt sich um ein Urteil des Hofgerichts, dem der König selbst vorsah, über den Schutz eines Mündels gegenüber seinem Vormund, das dann auf den konkreten Fall des Grafen Floris von Holland angewandt wurde<sup>63)</sup>, und um die Erneuerung des Reichsfriedens von 1235<sup>64)</sup>, mit der die

58) EHRENBERG, Reichstag (wie Anm. 25), S. 39.

59) BR 2063a; REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 444f. u. S. 701ff.

60) BR 2056 = DR 515 (1286 Dez. 8) und DR 516 (1287 Febr. 12), nicht in BR.

61) BR 2063a; erste Sitzung nach BR 2064 am 18. März 1287.

62) BR 2062.

63) BR 2069 = DR 518, ed. MG Const. III, Nr. 391, S. 377: ... *quod pro statu bono rei publice feliciter dirigendo in curia nostra sollempni apud Herbipolim edicta in vigilia annunciacionis beate Virginis iudicio presedimus ...*

64) BR 2020; ed. MG Const. III, Nr. 390, S. 370; dazu ANGERMEIER, Königtum und Landfriede (wie Anm. 30), S. 74ff.

Landfriedenspolitik des Habsburgers – trotz einschränkender Zusatzartikel – auf einen Höhepunkt gelangte. Die Nobilitierungsurkunde für Ulrich von Hanau vom 26. März und die kurfürstlichen Willebriefe dazu vom vorhergehenden Tage sind *in concilio Herbipolensi* datiert<sup>65</sup>). Am 26. März wurde die Synode durch den Prokurator des Erzbischofs Siegfried von Köln und den Bischof Konrad Probus von Toul aus Protest gegen die rigorosen Geldforderungen des Legaten und eine vermutete Umgestaltung der Reichsverfassung gesprengt<sup>66</sup>). Rudolf ist noch bis zum 6. April in Würzburg nachweisbar und hat hier vielleicht auch das Osterfest gefeiert. In verschiedenen Schreiben hat er den feierlichen Hoftag eigens erwähnt, u.a. dem bereits abgereisten Legaten mitgeteilt, daß durch Hofgerichtsurteil festgestellt worden sei, hartnäckige Ächter seien mit der Exkommunikation zu belegen. Dieses Schreiben, das vom 26. März datiert ist, stellt sich bereits als ein Rückblick auf das Ereignis dar: *nuper in sollempni curia nostra, quam Herbipoli celebravimus*<sup>67</sup>). Ähnlich heißt es in dem am 29. März beurkundeten Urteil gegen die der Unbotmäßigkeit angeklagten Bürger von Nordhausen, daß dieses gefällt worden sei: als wir *neulich* auf dem feierlichen Hoftag von Würzburg zu Gericht saßen<sup>68</sup>). Man könnte erwägen, ob die am 25. und 26. März *in concilio* datierten Urkunden sich auf den Hoftag beziehen, da die Begriffe *curia* und *concilium* im 14. Jahrhundert mitunter synonym verwandt werden<sup>69</sup>), – doch ist hier ohne Zweifel auf die gleichzeitig tagende Synode Bezug genommen. Unsere Schlußfolgerung ist also, daß während des mehrwöchigen Aufenthaltes des Hofes in Würzburg nur ein bestimmter Tag, der 24. März, der Montag zwischen dem Sonntag »Judica« und Mariä Verkündigung, als feierlicher Hoftag angesetzt war. Vorher und nachher ist eine normale Regierungstätigkeit festzustellen, das Grundsatzurteil über die Verknüpfung von Reichsacht und Exkommunikation wird auf den weiter verhandelten Rechtsstreit zwischen Johann von Hennegau und Guido von Flandern um Reichsflandern angewandt<sup>70</sup>). Im Konflikt zwischen dem Erzbischof Heinrich von Mainz und den braunschweigischen Herzögen, der nach Ausweis des zwischen den streitenden Parteien geschlossenen Vertrages auf dem Hoftag schiedsgerichtlich beigelegt werden sollte<sup>71</sup>), wird eine Entscheidung zugunsten des Mainzers getroffen, da Herzog Heinrich ohne Entschuldigung ferngeblieben, Herzog Albrecht zwar erschienen

65) BR 2072, ed. MG Const. III, Nr. 392, S. 378; Nr. 393, S. 379.

66) BR 2073a; REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 704. Zur Kölner Propaganda gegen eine angeblich vom Legaten intendierte Umwandlung Deutschlands in ein Erbreich und seine Abtrennung vom Imperium vgl. BR 2059; die Kölner Appellation ist ediert von S. HERZBERG-FRÄNKEL, Zur erbköninglichen Politik der ersten Habsburger, in: MIÖG 12 (1891), S. 647–652, Edition: S. 649–652.

67) BR 2076 = DR 521, ed. MG Const. III, Nr. 395, S. 380.

68) BR 2084 = DR 529, ed. MG Const. III, Nr. 400, S. 384: *In sollempni curia nuper nobis apud Herbipolim pro tribunali sedentibus ...* Vgl. ferner BR 2092 = DR 531, zu 1287 April 1, ausgestellt in Würzburg mit Rückblick auf die *curia sollempnis*.

69) Vgl. MORAW, Entstehung des Reichstags (wie Anm. 14), S. 6.

70) BR 2075–2080 = DR 520–528; zu diesem Streit vgl. REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 650ff.

71) DR 516 (1287 Febr. 12).

war, sich dann aber, ohne Erlaubnis erhalten oder erbeten zu haben, vom Hofe entfernt hatte<sup>72)</sup>. Auch die Umgebung des Königs hat sich, soweit erkennbar, nach dem Hoftag nicht wesentlich verändert<sup>73)</sup>.

Nun zu unserem zweiten Beispiel: Vom Dezember 1289 bis Anfang November 1290 weilte Rudolf in Erfurt; es ist dies nach Wien der längste Aufenthalt des Königs an einunddemselben Ort<sup>74)</sup>. Seine Ankunft ist zum 14. Dezember bezeugt<sup>75)</sup>; schon kurz darauf sehen wir ihn mit der energischen Wahrung des Landfriedens befaßt<sup>76)</sup>. Die *Chronica sancti Petri* notiert die Abhaltung eines feierlichen Hoftages zum Weihnachtsfest und vermerkt, daß eine große Zahl von Fürsten von nah und fern nach Erfurt gekommen seien, andere sich durch feierliche Boten für ihre Abwesenheit entschuldigt hätten<sup>77)</sup>. Tatsächlich zählt der Chronist vierzehn Erzbischöfe und Bischöfe, zwei Reichsäbte, die Herzöge von Sachsen, Braunschweig, Lüneburg, Kärnten, Mecklenburg, den König von Böhmen, Rudolf von Österreich, Rudolf von Bayern, die brandenburgischen Markgrafen, den Markgrafen von Meißen, die Landgrafen von Thüringen und Hessen und mehrere Grafen auf, von denen sich die überwiegende Mehrzahl sicher schon zum Hochfest um den König versammelt haben dürfte. Über den Ablauf des Tages erfahren wir jedoch keine Einzelheiten. Der Straßburger Chronist Ellenhard notiert den Hoftag, ohne ein genaues Datum anzugeben, betont dafür aber die Prachtentfaltung, mit der die Fürsten den König ehrten<sup>78)</sup>. In

72) BR 2088 = DR 530 (1287 März 31).

73) Pfalzgraf Ludwig: BR 2072, 2082; Albrecht von Sachsen: BR 2072, 2088; dazu eine Anzahl Bischöfe: BR 2085, 2087, 2088. Insgesamt weisen die in den Würzburger Tagen ausgestellten Urkunden nur in wenigen Fällen Zeugenlisten auf.

74) BR 2261a–2387; dazu REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 672ff. Zum Erfurter Aufenthalt vgl. auch W. LEIST, Landesherr und Landfrieden in Thüringen im Spätmittelalter 1247–1349 (Mitteldt. Forsch. 77), Köln/Wien 1975, S. 41ff.

75) BR 2261a.

76) Dazu ANGERMEIER, Königtum und Landfriede (wie Anm. 30), S. 72.

77) *Chronica s. Petri Erfordensis moderna ad a. 1290*, in: *Monumenta Erphesfurtensia saec. XII. XIII. XIV*, ed. O. HOLDER-EGGER, MG SS rer. Germ. Hannoverae-Lipsiae 1899, S. 293f.: ... *dominus Rudolfus rex curiam suam Erphordie celebravit in festo natalis Christi proximo, ad quam vocati convenerunt de vicinis et longinquis regionibus multi principes et spirituales et seculares et plurimi nobiles ac barones, et qui venire non poterant, per solemnes legatos suam absenciam coram rege excusabant*. Die deutsche Übersetzung der *Chronica s. Petri* in der *Chronici Saxonici continuatio (Thuringica) Erfordensis*, ebd., S. 463, hat folgenden Wortlaut: *zue winachten hatte der konig Rudolf sinen hof zue Erforte*. Vgl. auch BR 2263a.

78) *Ellenhardi Chronicon ad a. 1289*, MG SS XVII, S. 132: ... *Kal. Decembris Rudolfus rex Romanorum viam versus Turyngiam est agressus. Cum magno comitatu Erfordiam venit, et curiam indixit ibidem. Quem omnes nobiles Alemanie illius confinie totusque cetus provinciarum magnatumque Saxonie, Westfalie, Misene et aliarum circoniaceutium partium sollempniter, sicut decuit, receperunt. Ob cuius laudem lantgravius Turyngie ... cum omni militie exercitio et magno vestium ornatu, in choris, tympanis et organis, eidem domino regi obviam fecere, et eum cum sua militia cum magna reverentia recepere, et quomodo sibi possent placere, per omnia studuere*. Zu Ellenhard vgl. D. MERTENS, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, hrsg. v. K. RUH u. a., Bd. 2, Berlin/New York 1980, Sp. 501ff.

den folgenden Monaten tagte das Hofgericht häufig, und Rudolf saß selbst zu Gericht<sup>79)</sup>; er hat nach dem plötzlichen Tode seines gleichnamigen Sohnes am 10. Mai 1290<sup>80)</sup> Verhandlungen über die Nachfolge im Reich geführt, weitere Fürsten haben seinen Hof aufgesucht, der Chronist schildert das Kommen und Gehen, die Feste und die Politik – Erfurt und der Hof des Königs stellten in dieser Zeit tatsächlich das Zentrum des Reiches dar<sup>81)</sup>. Aus den alltäglichen Regierungsgeschäften hebt sich der feierliche Hoftag in der Sicht der Berichterstatter jedoch nicht besonders ab; sein Zweck hatte sich offenbar mit der Feier des Weihnachtsfestes erfüllt.

Der Würzburger und der Erfurter Hoftag lassen sich jeweils auf einen Tag eingrenzen. In dem einen Falle sind Regierungshandlungen bezeugt, im anderen geht es wohl vor allem um die Feier eines Hochfestes, um Repräsentation. Beiden Versammlungen gemeinsam ist, daß sie nahtlos in den alltäglichen Hof übergehen. Soweit sich feststellen läßt, hat Rudolf für mindestens die Hälfte seiner Hoftage einen Sonntag (oder hohen Festtag) als Termin gesetzt; zwei weitere fanden zwar an Wochentagen statt, die aber als das Fest Peter und Paul (1286 Ulm) und Aschermittwoch (1289 Eger) zu den Terminen zählten, die als »heilige Tage« für Staatsakte in Frage kamen<sup>82)</sup> – das würde für eine Betonung des Gedankens der Repräsentation sprechen. Wie er selbst den Zweck einer solchen Versammlung verstanden hat, verdeutlicht ein als Formular erhaltenes Schreiben, in dem er wahrscheinlich einem Kardinal Bericht über seinen ersten Hoftag in Nürnberg 1274 erstattet hat<sup>83)</sup>. Hier hebt er die große Zahl der anwesenden Fürsten und Ritter, *cui nostris temporibus vix est visa consimilis*, hervor, die den würdigen Rahmen für die Darstellung der königlichen Hoheit und Macht (*regius potentatus*) boten; er habe die notwendigen Verfügungen erlassen, zahlreiche Knappen mit dem Rittergürtel geschmückt und alles in gehöriger Weise vollzogen, »was dem auf dem Throne sitzenden Herrscher Erhabenheit verleiht und den königlichen Hof auszeichnet, schmückt« – *que sedentem in throno magnificent regem et regalem exornant curiam*<sup>84)</sup>. Der Hoftag ist Regierungsveranstaltung,

79) Vgl. DR 577–613.

80) BR 2311a.

81) Vgl. SCHUBERT, König und Reich. Studien zur spätmittelalterlichen deutschen Verfassungsgeschichte, Göttingen 1979, S. 67.

82) Von den Hoftagen, für die überhaupt ein Termin gegeben oder zu erschließen ist, kann auf diese Weise die überwiegende Zahl erfaßt werden; nicht auf einen Sonntag/Feiertag fielen offenbar nur vier Hoftage (einer bleibt völlig unbestimmt). Vgl. auch H. M. SCHALLER, Der heilige Tag als Termin mittelalterlicher Staatsakte, in: DA 30 (1974), S. 1–24.

83) BR 275, ed. MG Const. III, Nr. 75, S. 62; dazu REDLICH, Wiener Briefsammlung (wie Anm. 50), S. 34.

84) A.a.O., S. 63: ... *quod curiam nostram solempnem in t(ali) loco copiosa nobis principum assidente caterva et preelecte milicie comitiva victoriosa stipati, cui nostris temporibus vix est visa consimilis, celebravimus condecenter in regio potentatu, constitutionibus congruis editis, plurimis cingulo militari tyronibus decoratis et omnibus aliis, que sedentem in throno magnificent regem et regalem exornant curiam, rite actis et de contingentibus nil omisso ...* Vgl. EHRENBERG, Reichstag (wie Anm. 25), S. 97ff.; SCHUBERT, König und Reich (wie Anm. 79), S. 341f.

Stätte der Repräsentation königlicher Majestät und Ort des höfischen Festes. Das Bild vom thronenden Herrscher und höfischer Prachtentfaltung erscheint in den Quellenzeugnissen zur Zeit Rudolfs noch einmal. Ellenhard schildert den König auf seinem letzten, am 20. Mai 1291, dem Sonntag »Cantate«, in Frankfurt abgehaltenen Hoftag: Er saß auf dem Thron des Reiches in höchster Pracht (*in extremo suo honore*), gekleidet in Leinen und Purpur, das Szepter in der Hand, die Krone auf dem Haupt<sup>85</sup>). Hat der König (oder der Chronist) hier staatssymbolisch zu überhöhen versucht, was der Realität nicht mehr entsprach? Das Fazit der Versammlung zieht Ellenhard jedenfalls nüchtern in einem Satz: Auf diesem Hoftag kamen alle Fürsten Deutschlands zusammen, genau genommen die Wahlfürsten des Heiligen Reiches, und sie wollten einer Wahl des Herzogs von Österreich zum römischen König nicht zustimmen<sup>86</sup>). Noch lapidarer formulieren die Kolmarer Annalen: Der König feierte in Frankfurt einen Hoftag, aber es lief nicht alles nach seinem Wunsche<sup>87</sup>). Ottokar, der Verfasser der Österreichischen Reimchronik, führt das Scheitern auf Rudolfs zunehmende Krankheit zurück. Die Fürsten verlassen, als sie des Königs Schwäche erkennen, den Hof, ohne Urlaub zu nehmen, und hier verwendet der Chronist nun ein eindrucksvolles Bild: *dô sich diu hêrschaft zerlie / und der hof alsô zergie ...*<sup>88</sup>) Hof, Hoftag und Herrschaft sind aufeinander bezogen; der Niedergang der Herrschaft bedingt die Auflösung des Hofes.

Kehren wir noch einmal an den Anfang der Regierungszeit des Habsburgers, zum programmatischen Auftakt des Hoftages von Nürnberg 1274, zurück<sup>89</sup>). Die sorgfältige Vorbereitung dieser Versammlung macht deutlich, wie sehr es Rudolf hier um die Repräsentation königlicher Herrschaft nach den Jahren des Niedergangs der Zentralgewalt ging. Dabei stand er zweifellos unter besonderem Zugzwang, denn seit dem 7. Mai tagte das zweite Konzil von Lyon, dessen gewaltige Teilnehmerzahl die Machtfülle und den Rang des Papsttums überdeutlich dokumentierte<sup>90</sup>). Allein aus Deutschland waren sechs Erz-

85) Ellenhardi Chronicon ad a. 1291, MG SS XVII, S. 134: *In ea etiam curia dominus Ruodolfus rex predictus in extremo suo sedebat honore, sedens in solio regni, indutus purpura et bisso ac dyademate, ceptum tenens in manu sua, coronaque coronatus.*

86) Ebd.: *In qua curia convenerunt omnes principes Alemanie, electores sacri imperii dumtaxat, et in ducem Austrie eligendum in Romanorum regem noluerunt consentire.* Vgl. REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 726ff.

87) Ann. Colmarienses maiores ad a. 1291, MG SS XVII, S. 218: *Rex Rudolffus in Francfurt curiam celebravit non ad suam per omnia voluntatem.*

88) Ottokars österreichische Reimchronik, hrsg. v. J. SEEMÜLLER, MG Dt. Chroniken 5, Hannover 1890–1893, S. 503f. Vers 38728ff., zu oben: Vers 38774f. Zu Ottokar von Steiermark (O. aus der Geul) vgl. H. WEINACHT in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, hrsg. v. K. RUH u. a., Bd. 7, Berlin/New York 1989, Sp. 238ff.

89) REDLICH, Anfänge (wie Anm. 1), S. 381ff.; DERS., Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 232ff.; COLBERG, Reichsreform (wie Anm. 52), S. 125f.

90) Dazu ROBERG, Konzil von Lyon (wie Anm. 1), S. 5ff.

bischöfe, fast zwanzig Bischöfe und eine unbekannte Zahl von Äbten der Einladung des Papstes gefolgt<sup>91)</sup>. Damit konnte der römische König und künftige Kaiser natürlich nicht konkurrieren, aber allzu bescheiden durfte sich die königliche Autorität bei ihrer ersten feierlichen Manifestation nicht erweisen. Rudolf hat daher den ursprünglich früher angesetzten Hoftag verschoben, als deutlich wurde, daß die in Lyon weilenden Prälaten nicht rechtzeitig eintreffen könnten<sup>92)</sup>. Eröffnet wurde die Versammlung schließlich am Sonntag, dem 18. November<sup>93)</sup>; die hier getroffenen Entscheidungen wurden unter dem 19. November beurkundet als *in publico consistorio tempore sollempnis et regalis curie Nurenbere celebrate* verabschiedet<sup>94)</sup>.

Die verschiedenen Ladungsschreiben bringen die Sorge um eine angemessene Form der Repräsentation fast überdeutlich zum Ausdruck: *magnifice in decencia regii apparatus* will der König den Tag feiern<sup>95)</sup>. Da ihm selbst die nötigen Mittel fehlen, fordert er die Städte zur finanziellen Unterstützung auf und droht im Weigerungsfalle mit Verpfändungen<sup>96)</sup>; der Reichsstadt Lübeck verspricht er die Bestätigung ihrer Privilegien, wenn sie ihren Beitrag leistet, ohne Schwierigkeiten zu machen<sup>97)</sup>. Von den Fürsten wird erwartet, daß sie ihrerseits in einer ihrem Rang angemessenen Aufmachung erscheinen<sup>98)</sup>. (*Decens*) *apparatus regius* und (*decens*) *apparatus principalis excellencie* sind aufeinander bezogen, machen zusammen Glanz und Würde des Reiches aus; in ähnlicher Weise repräsentiert das Gefolge des zum königlichen Hoftag reisenden Fürsten die Bedeutung seines Landes. Ottokar beschreibt diesen Sachverhalt mit den Versen: *Diu lant si* (d. h. die österreichischen Landherren im Gefolge des Herzogs Albrecht) *dâmit êren wolten, / daz ir furste für das rîch / mit in kaeme so êrlich, / daz an ir hôchgemüete / geprüevet wurd der lande güete / und ir rîcheit mannicvalt*<sup>99)</sup>. Und die Kolmarer Annalen formulieren prägnant: *Curiam habuit rex Ruodolphus ... cum gloria domino-*

91) Vgl. R. FOLZ, Le deuxième concile de Lyon et l'Allemagne, in: 1274. Année charnière. Mutations et continuités (Colloque International de CNRS à Lyon et Paris 1974), Paris 1977, S. 449–479.

92) REDLICH, Anfänge (wie Anm. 1), S. 372ff.; BR 173, ed. MG Const. III, Nr. 59, S. 51.

93) Zur Diskussion um den Eröffnungstermin vgl. BR 257a; vgl. unten S. 407f.

94) MG Const. III, Nr. 72, S. 59; vgl. Nr. 73, S. 61.

95) BR 173, ed. MG Const. III, Nr. 59, S. 51.

96) BR 130, ed. MG Const. III, Nr. 45, S. 39f.; vgl. den Schlußsatz: *Porro vestra providencia non ignorat, quod regie dignitati dedecentie maculam pareret necnon vobis cederet nocumento, si quod absit necessariorum rerum cogente defectu pro nostris debitis vos et alios nostros fideles contingeret pignorationis incommodo molestari*. Dazu K. ZEUMER, Die deutschen Städtesteuern, insbesondere die städtischen Reichssteuern im 12. und 13. Jahrhundert, Leipzig 1878, S. 125ff.

97) BR 152, ed. MG Const. III, Nr. 47, S. 41.

98) BR 173, ed. MG Const. III, Nr. 59, S. 52: ... *te monentes, quatenus principalis excellencie apparatu decenter accinctus in dicto festo t(ali) apud t(alem) locum ipsi curie tuam personalem presenciam studeas exhibere*.

99) Ottokars Reimchronik (wie Anm. 88), S. 261, Vers 19683ff.

rum<sup>100</sup>). Selbst eine Gesandtschaft an den Papst Gregor X. hat Rudolf in die Zeit nach dem Hoftag verschoben, damit er sie nach den Verhandlungen mit den Fürsten umso feierlicher (*celebrius et festivius*) – also doch wohl mit fürstlicher Zusammensetzung – gestalten könne<sup>101</sup>.

Die sich aus den genannten Verpflichtungen ergebenden Belastungen der Städte und Fürsten waren erheblich. Der Bischof Leo von Regensburg z. B. mußte sich zur Finanzierung seiner Teilnahme am Nürnberger Hoftag – *cui nos oportuit sollempniter interesse* – verschulden und sah sich daher gezwungen, zwei Höfe zu verkaufen<sup>102</sup>. O. Redlich hat mit J. Ficker angenommen, daß gerade der Episkopat gegen die Reaktivierung des alten königlichen Herbergs- und Gastungsrechtes und die Nutzung der Regalien bei Anwesenheit des Königs in einer Bischofsstadt – vor allem also zur Abhaltung eines Hoftages – Widerstand geleistet, aber schließlich auf dem Nürnberger Hoftage doch eingelenkt habe<sup>103</sup>. Die Argumentation erscheint plausibel, doch lassen sich direkte und eindeutige Quellenzeugnisse für einen solchen Konflikt nicht beibringen. Aufschlußreicher scheint der Fall Köln zu sein. Rudolf hat die Privilegien der Bürgerschaft gleich zu Anfang seiner Regierung bestätigt<sup>104</sup>. Interessant wird dieses Diplom im Vergleich mit den Verbriefungen seiner Vorgänger Wilhelm<sup>105</sup> und Richard<sup>106</sup> durch die Bestimmungen, die er nicht erneuert hat; dazu gehört der Verzicht auf das Recht, in der Stadt einen Hoftag abzuhalten<sup>107</sup>. So weitgehend hat er sich, zumal bei einer Stadt von der wirtschaftlichen und politischen Bedeutung Kölns, nicht binden lassen.

Wenn es beim Hoftag wesentlich um Repräsentation ging, dann war es nötig, einen repräsentativen Rahmen für die Versammlung zu finden. Auch unter diesem Aspekt wäre

100) Ann. Colmarienses maiores ad a. 1284 (Hoftag zu Basel), MG SS XVII, S. 211.

101) Vgl. Baumgartener Formelbuch (wie Anm. 49), S. 267 Nr. 52: *Porro quoniam sollempnes nuncios nostros, quos propter hec et alia, que nobis incumbunt negocia, ad vestre beatitudinis pedes destinare concepimus, ob vicinam instanciam curie nostre sollempnis, iam in proximo celebrande, ad iter adhuc distulimus expedire, ut principum nostrorum, qui ibi convenient, communicato consilio, committenda legacio celebrius et festivius adornetur.*

102) Vgl. EHRENBERG, Reichstag (wie Anm. 25), S. 109 mit Anm. 2

103) REDLICH, Anfänge (wie Anm. 1), S. 376ff.; DERS., Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 217ff.

104) BR 34 (1273 Nov. 15), ed. J. F. BÖHMER, Acta imperii selecta, Innsbruck 1870, S. 316, Nr. 391.

105) J. F. BÖHMER, Regesta imperii V 1,2. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV, Friedrich II, Heinrich (VII), Conrad IV, Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard 1198–1272. Nach der Neubearbeitung und dem Nachlasse J. F. Böhmers hrsg. v. J. FICKER, Innsbruck 1881/82, Nr. 4890 (1247 Okt. 9); ed. Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Bd. II, hrsg. v. Th. J. LACOMBLET, Düsseldorf 1846, S. 166, Nr. 318.

106) BF (wie Anm. 105), 5304 (1257 Mai 27), ed. LACOMBLET II, S. 239, Nr. 441.

107) Vgl. Anm. 105 u. 106: *In ipsam (scil. urbem) etiam non ducemus exercitum, nec conuocabimus curiam apud ipsam.* COLBERG, Reichsreform (wie Anm. 52), S. 120, deutet das Privileg Rudolfs so, daß er »das Recht zurückgewonnen (habe), in der Stadt Köln mit beliebig großer Begleitung Hoftage zu halten«. Vgl. auch REDLICH, Anfänge (wie Anm. 1), S. 379f.

die die deutsche Geschichte in vielerlei Hinsicht prägende und immer wieder intensiv diskutierte Hauptstadtproblematik zu erörtern<sup>108</sup>). An den Bedingungen des früh- und hochmittelalterlichen Reisekönigtums<sup>109</sup>) hat sich auch unter dem ersten Habsburger nichts geändert. Der Hof ist weiterhin ein reisender Hof; die Intensität der Regierungstätigkeit hängt ab von der Anwesenheit des Herrschers, und die Forschung hat seit J. Ficker und Th. Mayer unter diesem Gesichtspunkt das Reich geographisch gegliedert in Zonen großer Königsnähe mit intensiver königlicher Herrschaft, Räume abnehmender königlicher Präsenz und schließlich Regionen der Königsferne<sup>110</sup>). Nach Ausweis des Itinerars Rudolfs ist der »Oberrhein zwischen Basel und Mainz wie in der Stauferzeit Hauptachse des königlichen Bewegungsfeldes«<sup>111</sup>). In der Statistik der Stadtaufenthalte des Königs stehen Basel und Hagenau obenan; Basel war im Juni 1284 die Stätte eines Hoftages, auf dem Rudolf die Vermählung seines natürlichen Sohnes Albrecht von Löwenstein mit der Lukardis von Bolanden feierte<sup>112</sup>).

Zunächst noch abseits der königlichen Zentrallandschaften liegt Wien, wo Rudolf zwischen Ende November 1276 und Juni 1281 – unterbrochen nur von einem Treffen mit König Ladislaus von Ungarn an der Grenze im November 1277, einem Feldzug von August bis Dezember 1278 und einer Art Umritt durch Steiermark und Oberösterreich von September bis Dezember 1279 – den längsten kontinuierlichen Aufenthalt seiner Regierungszeit genommen hat<sup>113</sup>). Er hat der Stadt ihre Privilegien – vor allem natürlich den Status als Reichsstadt – bestätigt, einen Hoftag aber hat er hier nicht abgehalten<sup>114</sup>). Nicht er selbst, sondern sein Sohn Albrecht, den er zum Reichsvikar für Österreich und Steiermark bestellt

108) Dazu A. SCHULTE, Anläufe zu einer festeren Residenz der deutschen Könige im Hochmittelalter, in: *Hist. Jb.* 55 (1935), S. 131–142; W. BERGES, Das Reich ohne Hauptstadt, in: *Jb. f. Gesch. d. dt. Ostens* 1 (1952), S. 1–29; H. KOLLER, Die Residenz im Mittelalter, in: *Jb. f. Gesch. der oberdt. Reichsstädte* 12/13 (1966/67), S. 9–39; P. MORAW, Das Hauptstadtproblem in der deutschen Geschichte, in: *Damals* 24 (1992), S. 246–271.

109) Vgl. dazu auch H. C. PEYER, Das Reisekönigtum des Mittelalters, in: *VSWG* 51 (1964), S. 1–21.

110) Vgl. dazu bereits Th. MAYER, Das deutsche Königtum und sein Wirkungsbereich, in: *Das Reich und Europa*, Leipzig <sup>2</sup>1941, S. 52–74; Wiederabdr. in: *DERS.*, *Mittelalterliche Studien*, Sigmaringen <sup>2</sup>1972, S. 28–44; E. SCHUBERT, König und Reich (wie Anm. 79), S. 67f.; MORAW, *Offene Verfassung* (wie Anm. 9), S. 175f.; *DERS.*, Nord und Süd in der Umgebung des deutschen Königtums im späten Mittelalter, in: *Nord und Süd in der deutschen Geschichte des Mittelalters*. Hrsg. v. W. PARAVICINI (*Kieler Hist. Stud.* 34), Sigmaringen 1990, S. 51–70; *DERS.*, Franken als königsnahe Landschaft im späten Mittelalter, in: *Bll. f. dt. LG* 112 (1976), S. 123–138.

111) Th. MARTIN, Die Pfalzen im dreizehnten Jahrhundert, in: *Herrschaft und Stand*. Hrsg. v. J. FLECKENSTEIN, Göttingen 1977, S. 277–301 (mit Itinerarkarten), Zitat oben: S. 288; vgl. auch Th. MAYER, Die Habsburger am Oberrhein im Mittelalter, in: *Mittelalterliche Studien* (wie Anm. 110), S. 380–386; *DERS.*, Die historisch-politischen Kräfte im Oberrheingebiet im Mittelalter, in: *ebd.*, S. 387–403.

112) BR 1841a.

113) BR 629a–1326a.

114) BR 803 (1277), 974 (1278 Juni 24), 975 (1278 Juni 25); dazu O. REDLICH, Wien in den Jahren 1276 bis 1278 und König Rudolfs Stadtrechte-Privilegium, in: *MIÖG* 12 (1891), S. 55–63.

hatte<sup>115)</sup>, hat Wien nach des Königs Abreise einmal *des riches hauptstat in Osterrich* genannt<sup>116)</sup>. Das kann nur als Reminiszenz an den langen Aufenthalt des Hofes hier zu deuten sein; über eine etwaige zentrale Rolle Wiens sagt das gar nichts aus. Von der ständigen Umgebung des Habsburgers wird noch zu sprechen sein; fragen wir, welche Reichsfürsten den König in Wien aufgesucht haben, so ist das Ergebnis äußerst dürftig<sup>117)</sup>. Neben den Bischöfen der Salzburger Kirchenprovinz sind der Patriarch Raimund von Aquileja und die Bischöfe Konrad Probus von Toul und Berthold von Bamberg nachzuweisen; Markgraf Otto der Kleine von Brandenburg feierte in Wien seine Vermählung mit Rudolfs Tochter Hedwig<sup>118)</sup>. Die Regierungstätigkeit des Königs betraf, soweit sie durch Urkunden ausgewiesen ist, vor allem die königsnahen Landschaften, doch bleiben der Westen und der niederrheinische Raum nicht völlig ausgespart; im Streit um Reichsflandern hat sich Johann von Henne-gau sogar am Hofe eingestellt, Guido von Flandern aber erhielt bezeichnenderweise wegen der Schwierigkeiten der Reise zweimal Aufschub für die Belehnung<sup>119)</sup>. Aus dem Rahmen fällt die Bestätigung der Privilegien des Deutschen Ordens für Livland<sup>120)</sup>. Zentrum des Reiches ist Wien in jenen Jahren also nur sehr begrenzt gewesen. Unter den Bedingungen des Reisekönigtums war der Aufenthalt des Hofes hier eher von Nachteil. Und wenn die Kurfürsten sich 1424 gegenüber Sigmund weigerten, der Ladung zu einem Hoftag nach Wien Folge zu leisten, da *vormals bisher ni gehort ist worden, des ir vorfarn seligen des heiligen reiches kurfursten ... ie so verre von iren landen ... einem Römischen konig zue tagen nachgevolget haben*<sup>121)</sup>, so läßt sich eine solche Einschätzung der Situation sicher auch und erst recht auf die Zeit Rudolfs anwenden. Vor diesem Hintergrund gewinnt vielleicht die verklausulierte Warnung vor königsfeindlichen Umtrieben im Reich, die der Graf Hermann von Henneberg dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg wohl um die Mitte des Jahres 1277 übermittelte, etwas schärfere Konturen, da sie mit dem dringenden Rat verbunden wird, Rudolf zu beschleunigter Rückkehr zu bewegen<sup>122)</sup>; die Abwesenheit von den Zentren der Reichspolitik birgt unübersehbar Gefahren für die Akzeptanz der königlichen Herrschaft in sich.

115) BR 1289, 1290 (1281 Mai 17), ed. MG Const. III, Nr. 270, S. 263.

116) Regesta Habsburgica II 1: Die Regesten Albrechts I. von 1281–1298, bearb. v. H. STEINACKER, Innsbruck 1934, Nr. 34 (1281 Juli 24).

117) Die folgenden Aufstellungen beruhen auf der Durchsicht der Regesten (BR und DR); Einzelbelege erübrigen sich.

118) BR 1060a (1279 Februar).

119) BR 1200 (1280 Mai 18); 1237 (1280 Dez. 20); zum Konflikt vgl. REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 650ff.

120) BR 1103 (1279 Juni 17).

121) Deutsche Reichstagsakten, Bd. 8: Kaiser Sigmund, 2. Abt. 1421–1426, hrsg. v. D. KELLER, Nr. 303, S. 357; zu oben: S. 358,2a. Vgl. ferner ebd., Nr. 309, S. 367.

122) BR 805, ed. Wiener Briefsammlung (wie Anm. 50), S. 97, Nr. 88 (mit Begründung der Datierung); vgl. den Schluß des Schreibens: *Preterea dicitur, set de vero non scribimus, immo dicimus domino nostro ad cautelam, quod contrario modo aliqui principum se gerant, unde bona fide consulimus, ut inducatis ipsum dominum nostrum regem, quod suum reditum dignetur quantocius maturare.*

Etwas günstiger ist der lange Aufenthalt des Königs in Erfurt zu beurteilen. In dieser relativ königsnahen Landschaft hat Rudolf vor allem durch seine energische Landfriedenswahrung der Zentralgewalt neues Ansehen verschaffen können. Der Weihnachtshofstag von 1289 war sehr gut besucht, wobei hier natürlich die nord- und mitteldeutschen Fürsten dominierten<sup>123</sup>). Die Regierungstätigkeit erfaßte auch entferntere Gebiete des Reiches: den niederrheinischen Raum, Holland, Brabant, Geldern, Lothringen. Den Grafen Rainald von Geldern, der den Hof aufgesucht hatte, bestellte Rudolf zum Reichsverweser in Ostfriesland<sup>124</sup>); der Äbtissin von Remiremont verlieh er die Regalien<sup>125</sup>). Der Erzbischof Rudolf von Salzburg kam nach Erfurt, um die Rechte seines Hochstifts gegen den Herzog Albrecht von Österreich zu verteidigen<sup>126</sup>). Aus dem Nordosten ist der Bischof Christian von Samland am Hofe nachzuweisen<sup>127</sup>). Die Angaben des Chronisten des Petersklosters, daß viele Fürsten *de vicinis et longinquis regionibus*<sup>128</sup>) den König aufgesucht hätten, sind also mehr als bloße Hoftagstopik, doch können sie nicht darüber hinwegtäuschen, daß die politischen Aktivitäten eher von bescheidenem Zuschnitt waren, wenn man einmal von dem – letztlich aber aussichtslosen – Versuch, in die Regelung der ungarischen Thronfolge einzugreifen<sup>129</sup>), absieht. Immerhin hat Rudolf in Erfurt einen feierlichen Hofstag abhalten können; das gab seiner Regierungstätigkeit in Thüringen sicher eine größere Resonanz, als sein langer Aufenthalt in Wien sie gefunden haben dürfte.

In dem bereits zitierten Schreiben an einen Kardinal hat Rudolf neben der Repräsentation königlicher Herrschaft gesetzgeberische Maßnahmen als weiteren Zweck eines Hoftages aufgeführt. Wenn wir davon ausgehen können, daß ein feierlicher Hofstag gleichsam nur Auftakt zur Behandlung der politischen Fragen in der Tätigkeit des alltäglichen Hofes und des Hofgerichtes war, dann dürfte sich aus den daraus hervorgehenden Diplomen, Urteilen und Weistümern auch ergeben, welche Probleme den König vordringlich zur Einberufung einer Reichsversammlung veranlaßt haben. Für die erste Hoftagsphase bis 1275 steht dabei die Frage der Revindikation des Reichsgutes im Vordergrund, als deren Spezialfall die Rückgewinnung heimgefallenen Reichslehngutes in der Auseinandersetzung mit Ottokar von Böhmen anzusehen ist<sup>130</sup>). Offenbar hat der Habsburger schon bei

123) Vgl. oben S. 399f.; zur Situation in Thüringen vgl. REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 672ff.

124) BR 2322 (1290 Juni 7), 2352 (1290 Juli 29), 2355 (1290 Juli 31), 2356 (1290 Juli 31), ed. MG Const. III, Nr. 435–437, S. 422f.

125) BR 2351, 2353 (1290 Juli 30).

126) BR 2312a (1290 Mai).

127) BR 2320 (1290 Juni 1).

128) Vgl. oben S. 399, Anm. 77.

129) Dazu REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 720ff.

130) Dazu REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 208ff.; COLBERG, Reichsreform (wie Anm. 52), S. 117ff.; KRIEGER, Lehnshoheit (wie Anm. 10), S. 108ff. mit Anm. 214. Zum Konflikt mit Ottokar von Böhmen vgl. auch J. K. HOENSCH, Přemysl Otakar II. von Böhmen. Der goldene König, Graz/Wien/Köln

seiner Wahl entsprechende Verpflichtungen gegenüber den Kurfürsten eingehen müssen<sup>131</sup>). Ein gewisser Abschluß wurde auf dem Hoftag von Nürnberg 1281 mit dem Rechtspruch erreicht, daß Verfügungen über Reichsgut, die König Richard oder dessen Vorgänger nach dem Zeitpunkt der Absetzung Friedrichs II. vorgenommen hätten, nichtig seien, wenn sie nicht von der Mehrheit der Kurfürsten anerkannt worden seien<sup>132</sup>). Die vom 9. August datierte Urkunde ist die einzige, die auf die *sollempnis curia* Bezug nimmt, obwohl Rudolf vom 10. Juli bis zum 31. August in Nürnberg bezeugt ist. Interessanterweise hat der Markgraf Otto von Brandenburg zu dem ebenfalls zum 9. August datierten, zugunsten des Grafen Johann von Hennegau gefällten Urteil bereits am 15. Juli, also vor dem eigentlichen Hoftag, einen Willebrief erteilt<sup>133</sup>).

Schon in Nürnberg tritt auch die Landfriedenspolitik in den Vordergrund<sup>134</sup>). Sie bestimmte die zweite Phase der Hoftage bis zum vorletzten Hoftag Rudolfs in Speyer, auf dem am 8. April 1291 der bereits auf dem Würzburger Hoftag erneuerte Reichslandfrieden Friedrichs II. bestätigt wurde<sup>135</sup>). Daneben waren die Sicherung der ehemals babenbergischen Länder für das Haus Habsburg und die Regelung der Nachfolge ein wichtiges Thema, in das auch die Bestätigung des Schenkenamtes und der Kurstimme für Wenzel von Böhmen auf dem Hoftag von Eger im Februar 1289 hineingehört<sup>136</sup>).

Nur vom ersten Nürnberger Hoftag 1274 sind uns die hier getroffenen Entscheidungen in *einem* Dokument zusammengefaßt überliefert; die »Statuta curie Nuerenberg celebrate« hat Redlich denn auch als »Reichsabschied«<sup>137</sup>) bezeichnet und mit diesem anachronistisch verwandten Begriff den für die Zeit Rudolfs besonderen Sachverhalt zu kennzeichnen versucht. Die Einzelbestimmungen werden jeweils eingeleitet mit einer Formel wie: *peciit rex sentencialiter diffiniri* oder (*ex decreto et concilio principum*) *diffinitum est* oder *statuit*. Die Rechtssprüche und Urteile betreffen das Richteramt des Pfalzgrafen in Vertretung des Königs, die Revindikation von Reichsgut, die Jahresfrist für Mutung des Lehens – gerichtet gegen den König von Böhmen –, dessen Vorladung vor das

1989, S. 212ff.

131) COLBERG, Reichsreform (wie Anm. 52), S. 76ff.; KRIEGER, Lehnshoheit (wie Anm. 10), S. 109, Anm. 212.

132) BR 1371 = DR 257, ed. MG Const. III, Nr. 284, S. 290: *quod nobis pro tribunali sedentibus in sollempni curia nostra apud Nurenberg sentenciatum exstitit coram nobis ... quod omnia donata, confirmata seu facta ... nullius habere debeant roboris firmitatem, nisi consensu maioris partis principum in electione Romani regis vocem habencium fuerint approbata.*

133) Vgl. BR 1362 (Willebrief ausgestellt in Fehrbellin).

134) BR 1357 (1281 Juli 25), ed. MG Const. III, Nr. 279, S. 280; vgl. ANGERMEIER, Königtum und Landfriede (wie Anm. 30), S. 64f.

135) BR 2437, ed. MG Const. III, Nr. 459, S. 443.

136) BR 2209a, 2213 (1289 März 4), ed. MG Const. III, Nr. 415, S. 408. Daß in Eger ein Hoftag stattfand, ergibt sich aus den Ann. Colmarienses maiores ad a. 1289, MG SS XVII, S. 216: *Item rex Ruodolphus circa quadragesimam in Egla civitate, que est prope Boemiam, curiam celebravit.*

Hofgericht, Bestimmungen über die königliche Gerichtsbarkeit – wodurch nach den Jahren des Gegenkönigtums und des sogenannten Interregnums wieder für Rechtssicherheit gesorgt werden sollte – sowie das Verbot der Pfahlbürger. Besondere Hervorhebung verdient wohl die Anordnung, daß Vorladungen und Edikte des Königsgerichtes und der Amtsträger künftig schriftlich ausgefertigt werden sollten<sup>138)</sup>. Das Dokument ist vom 19. November, einem Montag, datiert. Der Termin der Eröffnung des Hoftages wird in den erzählenden Quellen unterschiedlich notiert; offenbar war dafür ursprünglich der 11. November, das Fest des heiligen Martin, vorgesehen. Da sich der König jedoch am 6. November noch in Hagenau aufhielt, wurde angesichts der Vielzahl und der Bedeutung der zu lösenden Probleme eine Verschiebung nötig. Die Quellenzeugnisse, die den Hofstag auf die Oktav von St. Martin, also Sonntag, den 18. November, ansetzen, sind daher anderen Angaben vorzuziehen und durchaus glaubwürdig<sup>139)</sup>. Der feierlichen Eröffnung sind ohne Zweifel Verhandlungen vorausgegangen, die am 19. November zu den in den Statuta formulierten Entscheidungen führten. Sie leiteten über zur alltäglichen Regierungsarbeit.

Ottokar von Böhmen war der 23. Januar als Frist gesetzt worden, zu der er sich auf einem Hoftage zu Würzburg in der vom König gegen ihn angestregten Klage vor dem Pfalzgrafen zu verantworten hatte<sup>140)</sup>. Tatsächlich begab sich Rudolf mit seinem Hofe dorthin; in Ottokars österreichischer Reimchronik heißt es: *der fursten nieman verlac, / si kaemen alle ûf den tac, / den der kunic hinc Wirzpurc gebôt, / ân die vor êhafter nôt / niht mohten dar gelangen. / der hof wart begangen / wol und ordenlich genuoc*<sup>141)</sup>. Da Ottokar nicht erschien, wurde er erneut, nun auf einen Hofstag nach Augsburg, vorgeladen<sup>142)</sup>. Rudolf weilte noch am 18. Januar in Nürnberg und urkundet hier bereits wieder am 29. Januar<sup>143)</sup>. Der Würzburger Hofstag kann also nicht viel mehr als eine Gerichtssitzung gewesen sein. Warum der Nürnberger Aufenthalt überhaupt auf diese Weise unterbrochen worden ist bleibt unerfindlich. Offenbar sollte aber der Gerichtssitzung ein feierlicher Charakter gegeben werden.

137) BR 258 = DR 32, ed. MG Const. III, Nr. 72, S. 59 (1274 Nov. 19).

138) A.a.O., S. 61: *Item diffinitum est, ut citationes et edicta in curia [regis] et officialium suorum scribantur et sigillis iudicum consignentur, ut per has litteras fides de citatione facta sine aliqua alia probacione, nec pro citatione huiusmodi amplius quam sex Hallenses vel equivalentes exigatur.*

139) Zur Diskussion um die Datierung vgl. BR 257a; dazu u.a. die Ann. Pruveningenses ad a. 1274, MG SS XVII, S. 608: *Rudolfus Romanorum rex ... celebravit curiam suam in Nurenberch, dominica in octava beati Martini* (in der Edition am Rande falsch aufgelöst mit: Nov. 19).

140) A.a.O., S. 60, Art. 4; vgl. dazu das Ladungsschreiben des Pfalzgrafen, das noch »in solempni curia« ausgestellt ist: BR 259 = DR 33, ed. MG Const. III, Nr. 73, S. 61.

141) Ottokars Reimchronik (wie Anm. 88), S. 171, Vers 12925ff.; vgl. BR 320a und DR 38.

142) Ann. Aldersbacenses ad a. 1275, MG SS XVII, S. 535 (mit irriger Terminangabe): *Sentencialiter igitur a principibus curia indicitur Auguste celebranda circa solsticium.* Weitere Quellen: BR 320a.

Zwischen dem Würzburger und dem Augsburger Hoftag schiebt sich nach dem völlig isoliert dastehenden Zeugnis der Sächsischen Weltchronik noch ein Tag zu Speyer ein<sup>144)</sup>, über den nichts weiter auszumachen ist. Rudolf urkundet am 12. und 13. März in Speyer<sup>145)</sup>; denkbar wäre, daß er hier den Beginn der Fastenzeit – der Aschermittwoch fiel auf den 9. März – feierlich beging. Der Augsburger Hoftag ist nun durch Rudolfs Urkunde über das Kurrecht des Herzogs Heinrich von Bayern eindeutig auf den 15. Mai, einen Mittwoch, zu datieren<sup>146)</sup>; ihre Zeugenliste gibt Aufschluß über den Teilnehmerkreis. Daß von den Kurfürsten nur der Pfalzgraf Ludwig erschienen war, wird in einigen erzählenden Quellen eigens hervorgehoben<sup>147)</sup>; diese Tatsache erschien also den zeitgenössischen Beobachtern wichtig. Ottokar von Böhmen hatte den Bischof Wernhard von Seckau als seinen Sachwalter geschickt, der in provozierender Weise die Rechtmäßigkeit der Wahl des Habsburgers in Zweifel zog<sup>148)</sup>: *mit rede maht er unwiht / die wal und die welaere*. Daß der gelehrte Jurist diese Rede in lateinischer Sprache hielt, rief den Unmut des Königs und den Zorn der weltlichen Großen hervor; als man seine Worte übersetzte, hatte Rudolf Mühe, ihn vor dem Zugriff der Fürsten zu schützen. Das Ergebnis dieses Hoftages war, wie nicht anders zu erwarten, daß dem Böhmenkönig wegen der nachgewiesenermaßen aus Ungehorsam unterlassenen Lehnsnahme die Reichslehen Böhmen und Mähren sowie das Erzschenkenamt abgesprochen und unter Berufung auf die Nürnberger Beschlüsse Österreich, Steiermark, Kärnten mit Krain und der Windischen Mark sowie das Egerland als heimgefallenes und entfremdetes Gut zugunsten des Reiches eingezogen wurden<sup>149)</sup>. Der Burggraf Friedrich von Nürnberg erhielt den Auftrag, Ottokar die Entscheidung mitzuteilen<sup>150)</sup>. Auch in diesem Falle verweilte der König über den Hoftag hinaus längere Zeit am Ort.

Wir wenden uns nun einem letzten Problemkomplex zu: der Frage nach den Teilnehmern an den Hoftagen. Da, wie schon mehrfach aufgezeigt wurde, eine klare Abgrenzung zwischen Hoftag und täglichem Hof nur in wenigen Fällen möglich ist, werden die Zeugenlisten der im zeitlichen Umfeld eines Hoftages ausgestellten Urkunden in die statisti-

143) BR 320, 321.

144) BR 337a; vgl. Anm. 45.

145) BR 338, 339.

146) BR 374 = DR 46, ed. MG Const. III, Nr. 83, S. 71: ... *declaramus, quod presidentibus nobis curie apud Augustam Idibus Maii sollempniter celebrate* ... Zum Hoftag: BR 372a und REDLICH, Anfänge (wie Anm. 1), S. 396ff. (mit der Vermutung, daß der »Reichstag« am Sonntag, dem 13. Mai – müßte aber heißen: 12. Mai – eröffnet wurde). Vgl. ferner HOENSCH, Přemysl Otakar (wie Anm. 130), S. 215. Zur Frage der bayerischen Kur vgl. H. MITTEIS, Die deutsche Königswahl. Ihre Rechtsgrundlagen bis zur Goldenen Bulle, <sup>2</sup>1944, ND Darmstadt 1965, S. 194; K. ZEUMER, Die böhmische und die bayerische Kur im 13. Jahrhundert, in: HZ 94 (1905), S. 209–250, zu oben S. 219ff.

147) Ann. Aldersbacenses ad a. 1275, MG SS XVII, S. 535: *Ubi convenerunt magni viri; set de electoribus non nisi dux Ludwicus ibi fuit*; vgl. ferner Ann. s. Rudberti Salisburgenses ad a. 1275, MG SS IX, S. 801.

148) Vgl. die Darstellung in Ottokars Reimchronik (wie Anm. 88), S. 173f., Vers 1367ff.; dazu BR 372a u. DR 48.

149) Vgl. HOENSCH, Přemysl Otakar (wie Anm. 130), S. 215.

sche Erhebung einbezogen. Damit wird der Kreis jener Großen verglichen, der in den Zeiten, in denen kein feierlicher Hoftag stattfand, in der Umgebung des Königs nachweisbar ist: Am ehesten sind hier die längeren Aufenthalte in Hagenau, Wien und Erfurt aufschlußreich. Natürlich kann hier nicht eine umfassende prosopographische Untersuchung geliefert werden, und angesichts der schwierigen Quellenlage ist bei jeder Systematisierung mit Vorsicht zu verfahren.

Die Hoftage Rudolfs verteilen sich auf die fünf Bischofsstädte Augsburg (3), Speyer (2), Würzburg (2), Mainz (1), Basel (1) sowie die Städte Nürnberg (2/3), Frankfurt (1), Eger (1) – Zentren großer Reichsgutkomplexe –, ferner Ulm (2), den alten Vorort schwäbischer Herzogsherrschaft<sup>151</sup>), und Erfurt (1). Betroffen sind also königsnahe Landschaften. Relativ gut vertreten waren in der Regel die geistlichen Fürsten, aber sieht man einmal von Erfurt ab, so sind es vorwiegend die süddeutschen Bischöfe und der Bamberger, die auf den Hoftagen erschienen. Eine herausragende Rolle hat Heinrich von Isny gespielt, Minorit, seit 1275 Bischof von Basel und 1286 zum Erzbischof von Mainz erhoben<sup>152</sup>). Er ist wohl als einer der einflußreichsten Räte Rudolfs anzusehen: *nostrorum cognitor secretorum* hat der König ihn einmal genannt<sup>153</sup>); 1286 zum Hauptmann und Rektor für Thüringen und Meißen bestellt, wurde er hier für die Landfriedenswahrung zuständig<sup>154</sup>). Neben ihm tritt Konrad Probus, Minoritenprovinzial in Oberdeutschland und seit 1279 durch päpstliche Provision Bischof von Toul, stärker hervor<sup>155</sup>). Er hat in der Anfangsphase der Regierung Rudolfs die Verhandlungen mit dem Papst geführt und hier wohl besondere Kenntnisse über die Kurie erworben. So kommt es nicht von ungefähr, daß vor allem er es war, der auf der Synode von Würzburg 1287 den päpstlichen Legaten in die Schranken wies<sup>156</sup>). Heinrich von Isny und Konrad Probus werden ausdrücklich als *consilarii* des Königs bezeichnet<sup>157</sup>).

Von den weltlichen Reichsfürsten ist lediglich der Pfalzgraf bei Rhein, Herzog Ludwig von Bayern, fast auf allen Hoftagen nachzuweisen; mit deutlichem Abstand kommt ihm der Herzog Albrecht II. von Sachsen-Wittenberg in der Zahl der Belege am nächsten. Beide standen bekanntlich dem Habsburger besonders nahe, da sie sich noch am Abend des Krönungstages mit seinen Töchtern, Ludwig mit Mathilde und Albrecht mit Agnes,

150) BR 379a.

151) Dazu H. MAURER, Der Herzog von Schwaben, Sigmaringen 1978, S. 91ff.

152) REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), passim; vgl. auch ADB XI (1880), S. 539.

153) BR 1779, ed. MG Const. III, Nr. 352, S. 335 (1283 April 20); vgl. auch BR 1724 (1282 Nov. 10) und BR 1635, ed. MG Const. III, Nr. 310, S. 304 (1282 März 21) – hier »*consiliarius noster*«.

154) BR 2046, ed. MG Const. III, Nr. 387, S. 367; dazu ANGERMEIER, Königtum und Landfriede (wie Anm. 30), S. 71f.

155) Zu ihm REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 172f., 185f., 390ff.; vgl. auch H. THOMAS, Die Kirche von Toul und das Reich unter Rudolf von Habsburg und Adolf von Nassau, in: Jb. Westdt. LG 3 (1977), S. 145–174.

156) BR 2073a.

vermählt hatten<sup>158</sup>). Im übrigen aber ist nur auf dem Erfurter Hoftag eine größere Zahl von – in erster Linie nord- und mitteldeutschen – Reichsfürsten bezeugt, dazu Herzog Rudolf von Österreich, des Königs Sohn, und Herzog Rudolf von Bayern, Pfalzgraf Ludwigs Sohn. In Eger erschienen Wenzel von Böhmen, Rudolf von Österreich und Friedrich von Meißen – alle drei waren durch die hier verhandelten Angelegenheiten unmittelbar selbst betroffen; in Augsburg hatten sich 1286 Heinrich von Bayern und Meinhard von Tirol-Kärnten eingestellt – sie hatten ebenfalls persönliche Interessen wahrzunehmen.

Auch der Kreis der Grafen und Herren, die das Geschehen der Hoftage bestimmen, ist relativ gut abzugrenzen. Eine herausragende Stellung hat ohne Zweifel der Burggraf Friedrich III. von Nürnberg eingenommen<sup>159</sup>), der mit Rudolf zusammen schon am Hofe Kaiser Friedrichs II. nachzuweisen ist und dem Habsburger im Auftrag der Kurfürsten die Nachricht von seiner bevorstehenden Wahl zum König überbrachte<sup>160</sup>). Wir haben mehr als einen Beleg dafür, daß man sich an ihn, »nach dessen Willen und auf dessen Wink hin der König gelenkt wird«<sup>161</sup>), wandte, um bei Rudolf etwas zu erreichen. Neben ihm sind besonders zu nennen der Graf Heinrich von Fürstenberg, ebenfalls ein Parteigänger der Stauer und Rudolfs Gefolgsmann der ersten Stunde, wie der Zollern weitläufig mit dem Habsburger verwandt<sup>162</sup>), ferner die Grafen Albrecht und Burkhard von Hohenberg und Haigerloch, Rudolfs Schwäger<sup>163</sup>), Ludwig von Oettingen, Friedrich und Emich von Leiningen – auch diese beiden über das Haus Kyburg mit dem Habsburger verwandt<sup>164</sup>) –, Egeno von Freiburg, Gottfried von Sayn, Johann und Heinrich von Sponheim<sup>165</sup>), Herzog

157) Zu Heinrich vgl. Anm. 153; zu Konrad Probus z. B. BR 1415 (1281 Nov. 16).

158) BR 6a (1273 Okt. 24).

159) Zusammenfassend zu ihm NDB V (1961), S. 522 und Lexikon des Mittelalters IV (1989) Sp. 951 (jeweils mit Literatur).

160) BR S. 5 u. 7.

161) BR 1629 (Schreiben eines Notars des Grafen Johann von Hennegau an den Prokurator des Grafen am königlichen Hof), ed. MG Const. III, Nr. 307, S. 301: *Procures eciam advocatos, videlicet dominum comitem de Furstenberch, burchgraviium de Nurnberch et alium sive alios quos habere potueris meliores*. Ferner BR 909 = DR 163, ed. Wiener Briefsammlung (wie Anm. 50), S. 114f., Nr. 104; hier heißt es: ... *idcirco cum vos* (scil. Burggraf Friedrich) *aput serenissimum dominum nostrum regem sciamus omnia posse tamquam eum, cuius arbitrio idem dominus noster rex regitur atque nutu, de vestra dilectione singularem gerentes confidentiam nobilitatem vestram rogamus ...* (Brief des Grafen Otto von Orlamünde, der mit dem Burggrafen Friedrich verschwägert war).

162) S. RIEZLER, Geschichte des Fürstlichen Hauses Fürstenberg und seiner Ahnen bis zum Jahre 1509, Tübingen 1883, S. 201ff.

163) L. SCHMID, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg und ihrer Grafschaft, Bd. 1, Stuttgart 1862, S. 70ff. u. S. 122ff. Vgl. auch Stammtafel Habsburger III bei REDLICH, Rudolf von Habsburg, (wie Anm. 9), S. 768.

164) I. TOUSSAINT, Die Grafen von Leiningen. Studien zur leiningenschen Genealogie und Territorialgeschichte bis zur Teilung von 1317/18, Sigmaringen 1982, S. 42ff., 139f., 225ff.

165) J. MÖTSCH (Bearb.), Regesten des Archivs der Grafen von Sponheim 1065–1437, Teil 1: 1065–1370, Koblenz 1987, S. 109ff., Nr. 75ff.; DERS., Genealogie der Grafen von Sponheim, in: Jb. f. Westdt. LG 13

Konrad von Teck<sup>166)</sup> sowie die Markgrafen Heinrich von Burgau und Heinrich von Hachberg. Aus dem mitteldeutschen Raume sind die Grafen Berthold V. von Henneberg und Günther IX. von Schwarzburg häufig auf den Hoftagen Rudolfs bezeugt<sup>167)</sup>. Dem Burggrafen Friedrich von Zollern und Heinrich von Fürstenberg kam in der Umgebung des Königs an Einfluß sicher gleich der Graf Eberhard von Katzenelnbogen, dessen Karriere gut zu verfolgen ist<sup>168)</sup>. Die Familie zählte zum Stauferanhang und konnte im Interregnum ihre Herrschaft ausbauen; Eberhard ist schon wenige Wochen nach der Wahl in der Umgebung Rudolfs nachzuweisen<sup>169)</sup>. In seinem Falle läßt sich einmal deutlicher aufzeigen, welche Belastungen der Reichsdienst mit sich bringen konnte. Rudolf verpfändet ihm und seinen Erben nämlich im Jahre 1282 den Reichszoll von Boppard für eine Schuld von 12 000 Mark Kölner Pfennige, die Eberhard für den König und die Erfordernisse des Reiches aufgebracht hatte, Rudolf aber nicht zurückzahlen konnte, da die königliche Kammer zur Zeit nicht über eine solche Summe baren Geldes verfügte. Der König rechnet aber mit weiteren Aufwendungen Eberhards, da ausdrücklich aus diesem Grunde die Zolleinnahmen bis zur Wiedereinlösung des Pfandes nicht auf die Hauptsumme angerechnet werden<sup>170)</sup>.

Mit den hier genannten Grafen und Herren, dazu dem Pfalzgrafen bei Rhein und dem Herzog von Sachsen sowie den aufgeführten Bischöfen fassen wir den Kreis der ständigen Teilnehmer an den Hoftagen; es sind aber zugleich die Personen, die immer wieder am Hofe Rudolfs und in seinem Gefolge nachzuweisen sind – ob in Hagenau, Wien und Erfurt oder auch bei der Zusammenkunft des Königs mit Papst Gregor X. in Lausanne im Oktober 1275<sup>171)</sup>, bei der der Habsburger natürlich besonderen Wert auf Repräsentation legen mußte. Die Besucher der feierlichen Hoftage unterscheiden sich also nicht von denen, die an der Regierungstätigkeit des täglichen Hofes Anteil haben. Sie sind es, die diplomatische Aufgaben übernehmen und in der Administration des Reiches eingesetzt werden, die natürlich auch aus dem Königsdienst wie eh und je Nutzen ziehen. Aus den königsnahen Landschaften kommend und aus Familien stammend, die mit den Habsbur-

(1987), S. 63–173, insbesondere S. 121ff.

166) Dazu C. PFAFF, Geschichte der Herzoge von Teck, in: Württemberg. Jbb. für vaterländ. Gesch., Geogr., Statistik und Topographie 29 (1846), S. 93–154.

167) H. PATZE/W. SCHLESINGER (Hrsg.), Geschichte Thüringens, Bd. II 1, Köln/Wien 1974, S. 201ff. (Henneberg) u. S. 150 (Schwarzburg); ferner zu Günther von Schwarzburg LEIST, Landesherr und Landfrieden (wie Anm. 74), S. 35.

168) K. E. DEMANDT, Die Anfänge des Katzenelnbogener Grafenhauses und die reichsgeschichtlichen Grundlagen seines Aufstieges, in: Nassauische Annalen 63 (1952), S. 17–71, insbesondere S. 40ff.; dazu auch: Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1060–1486, Bd. I, bearb. v. K. E. DEMANDT, Wiesbaden 1953, insbesondere Nr. 190ff.

169) BR 49 (1273 Dez. 13) = Regesten Katzenelnbogen (wie Anm. 168), Nr. 191.

170) BR 1725 (1282 Nov. 11) = Regesten Katzenelnbogen (wie Anm. 168), Nr. 262.

171) BR 438b und c (1275 Okt. 18 u. 20); BR 439, 440 (Zeugenlisten). Zur Zusammenkunft von Lausanne

gern näher oder ferner verwandt und auch häufig wieder untereinander verschwägert sind, stellen sie eine Funktionselite dar, die eine gewisse Kontinuität in der Politik des Herrschers garantierte. Es kommt nicht von ungefähr, daß wir manchen von ihnen als loyalen Gefolgsleuten Adolfs von Nassau wiederbegegnen<sup>172)</sup>.

Wir können nun zusammenfassen. Rudolf I. hat der Institution des Hoftages zweifellos eine große Bedeutung für die Integration des Reiches beigemessen. Das zeigen schon die Sorgfalt und die Energie, mit denen er die erste Nürnberger Versammlung vorbereitet und diesen und die folgenden Tage als Instrument der Niederringung seines Hauptgegners Ottokar von Böhmen sowie der Selbstbehauptung im Reich eingesetzt hat. Seinem Verständnis nach war der feierliche Hoftag Ort der Selbstdarstellung königlicher Herrschaft und Stätte wichtiger politischer Entscheidungen. Daß der Repräsentation dabei eine überaus bedeutsame Rolle zukam, spiegelt sich in den Berichten der zeitgenössischen Beobachter wider, die sich geradezu einer Hoftagstopik bedienen, um den Glanz des Festes und die große Zahl der Teilnehmer gebührend zu würdigen; das wird nicht zuletzt auch in dem Satyrspiel des falschen Friedrich Tile Kolup deutlich, der, wie Johann von Viktring erzählt, seine Hoftage festlich beging *more regio cum apparatu maximo*<sup>173)</sup> – was immer das in diesem Falle konkret bedeuten mochte. Johann geht eben davon aus, daß zu einem Hoftag notwendig ein *apparatus maximus* gehört. Aber schon der erste Nürnberger Hoftag läßt erkennen, was schließlich zur ernüchternden Gesamtbilanz der Regierungszeit des ersten Habsburgers wird: Von den weltlichen Reichsfürsten war nur der Pfalzgraf bei Rhein erschienen, und der Kreis der geistlichen Fürsten, die hier vertreten waren, hat sich auf den folgenden Tagen nach Zahl und Zusammensetzung nicht wesentlich mehr geändert. Wer sich sonst von den Reichsfürsten sporadisch einstellte, tat dies aus persönlichen Augenblicksinteressen. Rudolf hat auch seinen letzten Hoftag noch einmal als ein großes Fest begangen<sup>174)</sup>. Vier Kurfürsten waren zugegen,

REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 192ff.

172) Vgl. etwa TOUSSAINT, Grafen von Leiningen (wie Anm. 164), S. 176. Ein interessantes Beispiel für Karriere im Königsdienst bietet auch Gerlach von Brenberg, der seit etwa 1282 häufiger im Gefolge Rudolfs und auf Hoftagen erscheint. Aus ursprünglich ministerialischer Familie stammend, gewinnt er schließlich eine überragende Stellung und wird von Rudolf 1290 zum Landfriedenspflieger in Thüringen erhoben. Auch er tritt dann in den Dienst Adolfs. Zu ihm vgl. H. PATZE, Erzbischof Gerhard II. von Mainz und König Adolf von Nassau, Territorialpolitik und Finanzen, in: Hess. Jb. f. Landesgeschichte 13 (1963), S. 83–140, zu Gerlach S. 95ff.; E. SCHUBERT, Das Königsland. Zu Konzeptionen des Königtums nach dem Interregnum, in: Jb. f. fränk. Landesforschung 39 (1979), S. 23–40, zu Gerlach S. 31f.

173) Johann von Viktring II 11 (wie Anm. 47), S. 245; vgl. auch S. 285 (Rec. B.D.A 2): *Iudeorum* (Rec. A) *maximo suffragio imperialiter curias celebravit*. Zum falschen Friedrich vgl. REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 533ff.

174) Vgl. oben S. 401; ein Widerhall ist noch in einer Chronik des 15. Jh.s zu fassen: *Chronicon pontificum et imperatorum Rhenense ab Innocentio III usque ad a. 1429 e cod. Gissensi 177*, ed. L. WEILAND, in: NA 4 (1878), S. 74ff., vgl. S. 75: *Rudolfus vero Romanorum rex tandem senio confractus convocatis apud*

so viele wie nie zuvor; aber was er durchzusetzen versuchte – die Sicherung seiner Nachfolge –, erreichte der König nicht<sup>175)</sup>.

So hat sich gezeigt, daß der feierliche Hoftag in den meisten Fällen kaum deutlich vom täglichen Hof abzugrenzen war – weder was den genauen Zeitpunkt, noch was die Erfassung der Teilnehmer angeht. Hier wie dort sind es vor allem die Grafen und Herren aus den dem König räumlich und persönlich nahestehenden Familien, die neben einigen geistlichen Fürsten das Bild bestimmen. Der Hoftag setzt sich fort in der Regierungstätigkeit des täglichen Hofes und den Entscheidungen des Hofgerichts<sup>176)</sup>; er hat seine Bedeutung als herausragendes, spektakuläres Ereignis weitgehend verloren<sup>177)</sup>. Rudolf hat dennoch nicht auf dieses Instrument der Herrschaft verzichten wollen, wohl auch nicht verzichten können, da königliche Herrschaft auch weiterhin wesentlich auf den personalen Beziehungen beruhte, die auf den Hoftagen – wenn auch zum Teil nur noch in regionaler Beschränkung – aktiviert oder reaktiviert werden konnten. Er hat daneben aber andere Formen persönlicher Bindung an den Herrscher zu nutzen versucht. Seine Töchter verheiratete er gerade mit jenen Fürsten, die als Kurfürsten steigenden Einfluß im Reich gewannen: mit Ludwig von der Pfalz, Albrecht von Sachsen-Wittenberg, Otto von Brandenburg und Wenzel von Böhmen<sup>178)</sup>. Darüber hinaus hat er dem Institut der *familiaritas* besondere Aufmerksamkeit zugewandt und durch seinen Ausbau Helfer zu gewinnen gehofft<sup>179)</sup>. Den unter den Bedingungen des Reisekönigtums eingeschränkten Wirkungsbereich seiner Herrschaft suchte er durch den Einsatz loyaler Männer als Statthalter und Vikare zu erweitern<sup>180)</sup>. Es sind vergleichsweise bescheidene Mittel, aber die strukturellen Voraussetzungen waren eben insgesamt nicht günstig. P. Moraw spricht vom »überfor-

*Franckenfurd principibus ... et aliis baronibus magnum festum faciens ...*

175) Vgl. Chronica s. Petri Erfordensis, ad a. 1291 (wie Anm. 77), S. 304: *Eodem anno Rudolfus rex Romanorum circa festum sancti Iohannis baptiste in Frankinvurt ... ultime curie sue presedit; ad quam episcopus Mogontinus et Coloniensis et Treverensis cum aliquibus principibus secularibus ad electionem spectantibus ac aliis plurimis principibus ac nobilibus convenerant, cum quibus idem gloriosus rex de successore imperii pro habenda perpetua pace tractaverat; sed electoribus inter se discordantibus eadem electio est anichilata.* Von den weltlichen Kurfürsten war Herzog Albrecht anwesend – vgl. BR 2453b.

176) Zum Hofgericht vgl. P. MORAW, Zum königlichen Hofgericht im deutschen Spätmittelalter, in: ZfGO 121 (1973), S. 307–317, und DERS., Noch einmal zum königlichen Hofgericht im deutschen Spätmittelalter, in: ebd. 123 (1975), S. 103–114.

177) Vgl. auch P. MORAW, Fragen der deutschen Verfassungsgeschichte im späten Mittelalter, in: ZHF 4 (1977), S. 70.

178) Vgl. REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 768 (geneal. Tafel: Habsburger III).

179) Zur »familiaritas« vgl. REDLICH, Rudolf v. Habsburg (wie Anm. 9), S. 753f.; SCHUBERT, König und Reich (wie Anm. 79), S. 86f. Vgl. auch das Formular BR 1598, ed. MG Const. III, Nr. 295, S. 296; interessante Fälle: Dietrich von Kleve – BR 1091 (1279 Mai 24), ed. REDLICH, a.a.O., S. 759, Nr. 7; Ludwig von Savoyen – BR 1923 (1285 Juli 12), ed. MG Const. III, Nr. 367, S. 349.

180) Vgl. COLBERG, Reichsreform (wie Anm. 52), S. 138ff.; SCHUBERT, König und Reich (wie Anm. 79),

dernten« deutschen Königtum der Epoche nach dem sogenannten Interregnum<sup>181</sup>). Nichts anderes hat wohl der Nürnberger Chronist des 15. Jahrhunderts gemeint, der über den Habsburger – warmherzige Anerkennung und nüchterne politische Einsicht miteinander verbindend – urteilte: *het er das römisch reich gefunden, daß im zu helfen wer gewesen, er het es nit minder gepeßert dann der groß Carolus oder Otto; aber die zeit und stand gab es nit ...*<sup>182</sup>). Zeitumstände und politische Rahmenbedingungen ließen mehr nicht zu.

S. 67f.

181) MORAW, Offene Verfassung (wie Anm. 9), S. 155ff.

182) Sigmund Meisterlin's Chronik der Reichsstadt Nürnberg 1488, II 14, hrsg. v. D. KERLER/M. LEXER, Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Bd. 3, Leipzig 1864, S. 112.

Manuskript abgeschlossen 1993.